

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

147 (3.6.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694642)

heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen... Preis: 10 Pfennig

# Nachrichten für Stadt und Land

## Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger: Herrscher Jacob Heptoe; Verleger: Jacob Heptoe; Verantwortlich für den Inhalt: Herrscher Jacob Heptoe; Druck und Verlag von H. Schall, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 147

Oldenburg, Mittwoch, den 3. Juni 1936

70. Jahrgang

### Eine Büste des Führers



Büste wird im Aufhäuser-Denkmal durch Oberl. a. D. Reinhard... aufgestellt.

### Um deutsch-französische Verständigung

Der französische Senator Henry-Haye, der Bürgermeister von Versailles, ruft mit beachtlicher Eindringlichkeit und freundlicher Wärme zu einer unmittelbaren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf.

„Wieder einmal liegen dunkle Schatten über den deutsch-französischen Beziehungen: obwohl auf beiden Seiten eine Reihe von Männern guten Willens sich anstrengen, das Mögliche für eine Annäherung zu tun und alles Trennende aus dem Wege zu räumen, scheint ein Verständigungslinien nicht recht erhalten, ihr Glauben erschüttert werden soll.

In diese Sachlage haben also zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen Frankreich und Deutschland hineingeführt — wie kommen wir nun aus ihr heraus? Wie können Frankreich und Deutschland, die sich gleichsam auf zwei Parallelen bewegen, hoffen, sich zu begegnen?

Oftensichtlich liegt die große Schwierigkeit in der Krise des französischen Regierungssystems und in der Tatsache, daß Frankreich über keine stabile Regierung verfügt.

Welch leuchtender Morgen würde über Europa aufgehen, wenn Frankreich die Kraft Deutschlands an der Verständigung dazu benutzte, um mit ihm gemeinsam die Probleme

der Stunde zu überprüfen und dadurch zu der Ueberzeugung käme, daß doch wohl eine gemeinsame Lösung zu finden ist. Es gibt kein Problem, daß Frankreich und Deutschland — sofern sie von dem gleichen guten Willen befeuert sind — nicht zur Zufriedenheit beider lösen können.

Einzelne kurzfristige Geister oder überschaue Politiker behaupten, daß eine pax germanica die Unterwerfung Frankreichs unter die Vormachtigkeit Deutschlands bedeuten müsse, während diese „Patrioten“ auf der anderen Seite den weit gefährlicheren Zugriff Moskaus übersehen.

Frankreich hat oft behauptet, es habe eine Mission in der Welt zu erfüllen. Auch Deutschland glaubt sich berufen,

eine führende Rolle zu spielen. Werden beide eines Tages erkennen, daß das Wohl ihrer Völker und die Zukunft Europas weit weniger vom ewigen Zusammenstoß ihrer beiden ebenbürtigen Kulturen als vielmehr von der glücklichen Vereinigung ihrer Ideale abhängen?

Das sind sehr ernste und sehr offene Worte, die Senator Henry-Haye an Deutschland richtet. Er darf gewiss sein, daß in Deutschland die Darlegungen sehr genau und mit verständnisvoller Aufgeschlossenheit gelesen werden. Denn wir fühlen uns dem Geist, der zu solchen Betrachtungen führt, verwandt. Es ist der gleiche Geist und der gleiche Wille, die die Friedenspolitik des Führers und Reichsfanzlers befehlen: das Streben nach der deutsch-französischen Verständigung aus einem hohen germaneuropäischen, abendländischen Verantwortungsbewußtsein heraus.

## Schwierige britisch-ägyptische Verhandlungen

London, 3. Juni.

Der ägyptische Außenminister Wafis el-Hudros hat heute nach London, um in Ergänzung der Besprechung des hohen Kommissars Sir Campion mit der englischen Regierung den ägyptischen Standpunkt persönlich zu vertreten.

In politischen Kreisen wird dem Besuch Sir Miles Campions außerordentliche Bedeutung beigegeben. Obwohl die bisherigen britisch-ägyptischen Besprechungen bereits zu dem Ergebnis geführt hätten, daß ein Abkommen über viele Punkte durchaus nicht unmöglich sei, könne, wie es heißt, in bezug auf die

militärischen Fragen noch keine Lösung gefunden werden. Hier handelt es sich nicht nur um die Stärke und den Standort der britischen Garnisonen, die in erster Linie vom Gesichtspunkt der britischen Verkehrswege aus berücksichtigt werden müßten, sondern auch um die Zulassung der ägyptischen Selbstverteidigung. Von dem im Juli 1935 mit England abgeschlossenen Vertrag der Kanalzone sei man zwar abgegangen, doch habe es neue Schwierigkeiten, weil die ägyptische Regierung die britische Besatzung von Kairo ablehne. Auch der Sudan stelle noch eine Frage dar, die von einer Lösung weit entfernt sei.

## Der argentinische Völkerbundschritt nicht von England veranlaßt

London, 3. Juni.

Gutem Vernehmen nach hat der Londoner Votischer Argentinens, Dr. Manuel Maibran, Dienstagnachmittag den britischen Außenminister Eden von dem Wunsch seiner Regierung verständigt, in Genf am 16. Juni gelegentlich der Ratstagung eine Völkerbundsversammlung abzuhalten. Hierzu erklärt der diplomatische Berichterstatter von Reuters, daß alle Vermutungen, daß dieser argentinische Vorschlag etwa auf englische Anregung zurückzuführen sei, nicht den Tatsachen entsprechen, denn die britische Außenpolitik habe mit Argentinien wegen dieser Angelegenheit vorher weder in London, noch in Buenos Aires, noch in Genf Fühlung genommen.

gliedern des Bundes unter Ausschluß anderer Staaten getroffen würden.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird im Zusammenhang damit übrigens davon gesprochen, daß eine neue Unterhaltung zwischen Eden und Grandi vor dem 16. Juni durchaus im Zuge der Entwicklung liege. Jedoch dürften diese Besprechungen sich mehr, vielleicht sogar ausschließlich, auf zweifelhafte britisch-italienische Angelegenheiten, wie zum Beispiel die Ausweisung zweier britischer Rote-Areny-Angestellten aus Triest, beziehen.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ nimmt zu dem argentinischen Schritt Stellung, meint aber den allgemeinen hiesigen Standpunkt dahin auslegen zu können, daß der argentinische Antrag besser erst auf der planmäßigen Septembertagung zur Sprache gebracht werden würde. Danach würde, so heißt es, Zeit für die Entwicklung der gegenwärtig sich befindenden englisch-italienischen Beziehungen gewonnen werden. Inzwischen würden die Sanktionen nach Meinung des Berichterstatters aufrechterhalten bleiben und die italienische Berichterstattung Absichtens nicht anerkannt werden.

## Kommunistischer Ansturm gegen die Guardia Civil

Madrid, 2. Juni.

Die kommunistische Landtagsfraktion beantragte eine Aussprache im Parlament über die vor einigen Tagen in Jette stattgefundenen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und marxistischer Einwohnerwehr, bei der 24 Personen getötet wurden. Die Kommunisten wollen zusammen mit den Abgeordneten der revolutionären Sozialdemokratie versuchen, die Polizeibeamten, die von mehreren hundert Marxisten überfallen worden waren und in Rotweh gehandelt hatten, für allein schuldig zu erklären und in diesem Zusammenhang die Auflösung der Polizeitruppe Guardia Civil durchzusetzen.

Die Guardia Civil ist bisher jene bewaffnete Macht im Staate, die vom Marxismus noch nicht durchdrungen ist und die während der Oktoberrevolution 1934 verhältnismäßig die schwersten Verluste erlitten hatte. In politischen Kreisen befürchtet man, daß diese Interpellation den Anlaß zu einer Regierungskrise geben kann. Die Rechtsopposition nimmt an der Aussprache nicht teil.

In Malaga haben die marxistischen Gewerkschaften den Generalkrieg erklärt. Der gesamte Verkehr ist lahmgelegt. Geschäfte und Cafés sind geschlossen. Von dem Ausfall, der sich auch auf die Provinz ausdehnte, werden über 80 000 betroffen.

### Sagesfragen

**Gorch Fock's Erstlings-** Einige Tage vor der 20-Jähr-Feyer der Flageraffschicht ist das erste Buch Gorch Fock's, des Dichters, der am Flageraff gefallen ist, erbetet worden. Das Buch enthält über achtzig Arbeiten, zu denen Gedichte, Erzählungen und eine dramatische Fuge gehören. Gorch Fock, damals noch der unbekannte Fischerjunge Johann Kienau, hatte das Wädelin, in das er die Dichtungen sehr sorgfältig handschriftlich eingetragen hatte, Weihnachten 1902 einer Dame geschenkt. Zur Zeit wird geprüft, wie weit und in welcher Form diese Erstlingsarbeiten des niederdeutschen Heimatdichters veröffentlicht werden sollen.

**Jugendauswechselfestungen** Der Beauftragte des Reichsjugendführers in der Reichsjugendbeileitung, Obergebietsführer Cerff, weihte dieser Tage in Heffingenors zu vordereitenden Besprechungen in der Frage der Durchführung von Jugendauswechselfestungen zwischen dem Deutschen und dem finnischen Rundfunk. Auf Grund dieser Verhandlungen findet in Zukunft ein regelmäßiger Rundfunkauswechselfest statt, der von der Jugend Deutschlands und Finnlands getragen wird. Die Reihe der deutsch-finnischen Jugendauswechselfestungen wird am 24. Juni 1936 im finnischen Rundfunk eröffnet. Zu diesem Zweck tritt, wie der „Reichsjugendbeileitung“ mitteilt, die Rundfunkgesellschaft der Reichsjugendführung vom 20. bis 27. Juni 1936 mit 40 Teilnehmern eine Fahrt nach Finnland an. Nebenbei wie die deutsch-polnischen Jugendauswechselfestungen werden auch die Verbindungen der Deutschen und der finnischen Jugend der Charakter ihres Volkstums betonen. Die Sendung am 24. Juni wird vom finnischen und auch vom deutschen Rundfunk übertragen. Anlässlich der großen Berliner Rundfunkausstellung gegen Ende August wird ein finnischer Jugendchor den Besuch der Rundfunkgesellschaft der Reichsjugendführung erwidern und eine aus dem Charakter des finnischen Volkstums gestellte Sendung im deutschen Rundfunk bringen. Weiterhin ist beabsichtigt, in Absänden von ein bis zwei Monaten musikalische Jugendfestungen aus Finnland nach Deutschland und aus Deutschland nach Finnland zu übertragen.

**Die 150. Gründungsfest** Reichsarmee, Kriegsmarine und Luftwaffe werden zu der 150-jährigen Gründungsfest der Reichskriegsmarine, die, wie schon vor längerer Zeit gemeldet, am 7. Juni, dem Sonntag nach Pfingsten, in Wangerin in Pommern stattfindet, Vorbereitungen anstellen. Von der Marine wird der erste Zug der III. Marine-Artillerie-Abteilung Schweinmünde an den Feierlichkeiten teilnehmen, von der Luftwaffe eine Abordnung des Geschwaders Hindenburg unter Führung des Kommodore des Geschwaders, Oberst Somme. Die Abordnung setzt sich aus vier Offizieren und 25 Unteroffizieren und Mannschaften zusammen. Eine Staffel des Geschwaders fliegt während des Festes über den Luftmarschflug. Das Geschwader Hindenburg ist, wie erinnerlich, dem Führer und Reichsfeldmarschall zu seinem vorjährigen Geburtstag vom Deutschen Reichskriegerbund als Geschenk dargebracht worden. Das Reichsheer entsendet die erste Kompanie des Infanterie-Regiments 25 aus Starogard mit den drei Bataillonen des ehemaligen Grenadier-Regiments 9. Außerdem wird in den historischen Originaluniformen des Regiments von Brünning ein Bataillon von 30 sibirisch-japanischen Hilfstruppen mit der Ältesten Fahne und Trommel des Bundes aufmarschieren. Die Verbundenheit des Abführers, Hauptmann des mit der nationalsozialistischen Bewegung verbundenen Partei und ihrer Gliederungen wie der Hitler-Jugend zum Ausdruck kommen. Schließlich werden zehntausend Haushälterinnen des Landesverbandes Pommern und zahl-

reiche Abordnungen des Bundes aus dem Reich an dem Fest in Wangerin teilnehmen. Bundesführer, SS-Oberführer Oberst A. D. Neinhard, ein Vertreter der Partei und der kommandierende General des II. Armeekorps, Generalleutnant Wastrowitz, werden Ansprachen halten.

**„Der Fall Guffloff“** In einer Broschüre „Der Fall Guffloff“, die jetzt im Cher-Verlag in München erschienen ist, hat Wolfgang Diemerge eine Fülle dokumentarischer Materialien zusammengetragen, das die „Vorgeschichte und Hintergründe der Bluttat von Davos“ erschöpfend aufklärt. Eine mit allen publizistischen Mitteln betriebene systematische Hege hatte in der Schweiz die Stimmung erzeugt, in der der Mord an dem Landesleiter Guffloff möglich wurde. Man hätte annehmen sollen, daß dieses furchtbare Ergebnis des verantwortungslosen Treibens die Hege erschreckt und zum Verstummen gebracht hätte. Durch das Verbot der Landesgruppe Schweiz der NSDAP war zudem jenen Streifen jeder, aber auch jeder Vorwand und jeder äußere Anknüpfungspunkt für ihre Schmähungen und Verleumdungen gegen Deutschland genommen worden. Doch die Hege verstummt nicht. Im Gegenteil, sie flammte härter noch und gewissenloser auf. Wie vorher das Leben und Wirken Guffloffs, so wurde jetzt der Mord, ja, sogar die Totenfeier, die das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung dem Kämpfer bereiten, der für sie sein Leben gelassen hatte, der Ausgangspunkt neuer Schmähungen und neuer Verleumdungen. Der Prozeß gegen den Mörder Guffloff soll nach den Wünschen der marxistischen und jüdischen Streife, und zwar nicht nur der in der Schweiz, als große Propagandaaktion gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich ausgetragen werden. Der jüdische Pariser Anwalt be Moro-Giafferi hat sich zum Verteidiger des Mörders angeboten. Der holländische jüdische Rechtsanwalt de Vries hat unangefordert und ungefragt erklärt, er werde den Züricher Anwalt Dr. Curt bei der Verteidigung Franzfurters unterstützen. Aus einem Interview, das jener de Vries der Zeitung „Het Volk“ gab, erhellt zur Genüge, wie diese „Anwälte des Rechts“ ihre Aufgabe auffassen. „David Franzfurter“, so erläutert Herr de Vries, „ist ein deutscher Jude, der in Deutschland studierte und das Elend des Antisemitismus am eigenen

**Das Trauerhaus am Dagow-See**  
Trauer ist in dem kleinen vertrauten märkischen Erholungsort Reuglobow eingezogen, seit sein größter Sohn, der Heerführer des größten Krieges und nationalsozialistische Kämpfer, General der Infanterie Karl Eghmann, seine Augen für immer schloß. Am Vortage der feierlichen Beisetzung ist sein Haus ohne Trauerschmuck. Der ganze Ort steht im Zeichen des bevorstehenden Staatsfestes. Einwohner und Trauergäste wollen dem verstorbenen Helden ein würdiges Geleit bei seiner letzten Fahrt geben. Im Totenzimmer des Gutshauses

Das Wohnzimmer des schlichten Gutshauses, das, von einem Garten umgeben, in der Dorfstraße am Dagow-See liegt, ist zum Totenzimmer geworden. Die Wände sind mit dunklem Schwarzrotan Tuch ausgeschlagen. Aus dem dichten Grün der Rückwand rinkt ein schmales silbernes Kreuz hervor, das auf den schweren Eichenarg herabsinkt. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrenbogen, den General Eghmann vom Kaiser Wilhelm I. als Anerkennung für sein hervorragendes Absondnen auf der Kriegsakademie bekam, und davor eine voll überdeckbare Külle von Kränzen und Blumen, die die Verehrung und Liebe eines ganzen Volkes zu dem großen Helden bezeugen. Da sind Kränze von seinen alten Regimenten, von den Gauen der NSDAP, von den Gliederungen der Bewegung des Reiches und der engeren märkischen Heimat des Generals. Neben dem Totenzimmer liegt das schlichte und bescheidenste des Generals, das in seiner herben Einfachheit und Schlichtheit vom dem schlichten Wesen des Toten zeugt. Vom Fenster fällt der Blick auf den Dagow-See, der zum Westum gehört und dem General besonders lieb war. Seit Mittag hat vor dem Hause ein Doppelposten der Wehrmacht Wache besetzt, nachdem bis dahin die SA die Ehrenwache gestellt hatte.

Vor der nächsten Ueberführung fand im Trauerhause im engen Familienkreise die feierliche Abschiedsfeier statt. Ein Schwiegervater des Generals, Hauptmann von Kappeln, sprach Worte des Gedankens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abschied für immer von dem Mann, der für sie alle stets Vorbild war.

Der Trauerfondst zur Rowno-Höhe  
Nach Weendigung der Familientrauerfeier formulierte sich vor dem Gutshause der Trauerfondst zur nächsten Ueberführung auf die Rowno-Höhe im

## Schuldigbprechung des ehemaligen Kolonialministers Thomas

London, 3. Juni.  
Der Urteilspruch des richterlichen Ausschusses zur Unterdrückung des Verschwärungsstandes macht den zurückgetretenen Kolonialminister S. D. Thomas in vollem Umfang für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollveränderungen und damit auch für die ungesetzlichen Verleumdungen verantwortlich. Als dem früheren Kolonialminister der Amtspruch mitgeteilt wurde, war er schwer erschüttert. Er erklärte, sein Gewissen sei rein.  
Das Untersuchungsgericht hat in der englischen Öffentlichkeit eine sensationelle Wirkung ausgelöst. Bereits am Dienstagabend wurden Hunderte von Exemplaren des Berichtes verkauft. Die gesamte Presse veröffentlichte das Untersuchungsgericht in größter Aufmerksamkeit. Zunächst stellt man jetzt die Frage, ob der Befund des Nichtausstufens irgendwelche Strafmaßnahmen nach sich ziehen wird. Diese Frage wird in nächster Zeit von den Rechtsbeamten der englischen Krone aufzuheben werden.

reibe erfahren hat, bevor er in die Schweiz kam. Dieser Mann ist nicht ein Mörder im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Die psychologische Seite des Prozesses, die Frage: Warum schloß Franzfurter auf Guffloff? ist außerordentlich wichtig... Man vergesse nicht: Franzfurter kannte Guffloff nicht. Er kannte wohl den Antisemitismus der Partei, deren ein Leiter Guffloff war. Indem man an der Hand von Tatsachen zeigt, was der Antisemitismus ist und tut, kann die Verteidigung die Tat Franzfurters ins richtige Licht rücken. Hier geschieht also nicht mehr und nicht weniger, als daß ein unschuldig ermordeter Ehrenmann vor dem Abschluß der gerichtlichen Untersuchung zum Schuldigen ungeschildert wird. Der Prozeß soll der Verherrlichung des Mörders und der Verurteilung des Ermordeten dienen. Das Zentralomite der Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus hat sich der Angelegenheit bemächtigt. In ihrem Auftrage arbeitet auch der jüdische Rechtsanwalt de Moro-Giafferi, der bereits den Rairoprozeß „Babes gegen Deutscher Verein“ im Sinne der Liga politisch auszunutzen suchte. Der eifrige Anwalt hat allerdings damals, als er die völlige Ausschließigkeit seiner Vertretungen einsehen mußte, in allerletzter Stunde sein Auftreten in Rairo telegraphisch abgesetzt. Die Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus hat sogar für den Mörder Franzfurter Sammlungen ausgeschrieben, zu denen aus jüdischen Kreisen nicht unbeträchtliche Spenden flossen. Diese wenigen Hinweise genügen, so scheint uns, um das hochpolitische Spiel hinreichend zu charakterisieren, das Marxiismus und organisiertes Judentum um das Verfabren gegen einen feigen Mörder entfesselt haben. Es ist in der Tat notwendig, rechtzeitig auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Es ist das Verdienst der ausgezeichneten Schrift Diemerges, diese Aufgabe in ruhiger Sachlichkeit nur durch die Sammlung von Tatsachen und Material erfüllt zu haben.

**„Der Fall Guffloff“** In einer Broschüre „Der Fall Guffloff“, die jetzt im Cher-Verlag in München erschienen ist, hat Wolfgang Diemerge eine Fülle dokumentarischer Materialien zusammengetragen, das die „Vorgeschichte und Hintergründe der Bluttat von Davos“ erschöpfend aufklärt. Eine mit allen publizistischen Mitteln betriebene systematische Hege hatte in der Schweiz die Stimmung erzeugt, in der der Mord an dem Landesleiter Guffloff möglich wurde. Man hätte annehmen sollen, daß dieses furchtbare Ergebnis des verantwortungslosen Treibens die Hege erschreckt und zum Verstummen gebracht hätte. Durch das Verbot der Landesgruppe Schweiz der NSDAP war zudem jenen Streifen jeder, aber auch jeder Vorwand und jeder äußere Anknüpfungspunkt für ihre Schmähungen und Verleumdungen gegen Deutschland genommen worden. Doch die Hege verstummt nicht. Im Gegenteil, sie flammte härter noch und gewissenloser auf. Wie vorher das Leben und Wirken Guffloffs, so wurde jetzt der Mord, ja, sogar die Totenfeier, die das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung dem Kämpfer bereiten, der für sie sein Leben gelassen hatte, der Ausgangspunkt neuer Schmähungen und neuer Verleumdungen. Der Prozeß gegen den Mörder Guffloff soll nach den Wünschen der marxistischen und jüdischen Streife, und zwar nicht nur der in der Schweiz, als große Propagandaaktion gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich ausgetragen werden. Der jüdische Pariser Anwalt be Moro-Giafferi hat sich zum Verteidiger des Mörders angeboten. Der holländische jüdische Rechtsanwalt de Vries hat unangefordert und ungefragt erklärt, er werde den Züricher Anwalt Dr. Curt bei der Verteidigung Franzfurters unterstützen. Aus einem Interview, das jener de Vries der Zeitung „Het Volk“ gab, erhellt zur Genüge, wie diese „Anwälte des Rechts“ ihre Aufgabe auffassen. „David Franzfurter“, so erläutert Herr de Vries, „ist ein deutscher Jude, der in Deutschland studierte und das Elend des Antisemitismus am eigenen

**Wälferbundsvorgen** Der Vertreter Argentiniens beim Wälferbund hat Dienstagabend dem Generalsekretär auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Wälferbundsversammlung in schriftlicher Form überreicht. Der argentinische Antrag hat in dem Kreis der führenden Wälferbundstaaten Unbehagen und Besorgnisse hervorgerufen. Eine Tagung der Versammlung, die, wie Argentinien es wünscht, mit dem italienisch-afrikanischen Streitfall sich beschäftigen soll, birgt, so meint man bei diesen Staaten, mancherlei nicht geringe Gefahren in sich. Sie birgt vor allem die schwerste Gefahr in sich, die es zur Zeit für die beteiligten Großmächte geben kann, den Zwang, Farbe zu bekennen. England hat sich bislang noch nicht geneigt gezeigt, durch eine Aufhebung der Sanktionen den Weg zu der italienisch-englischen Ausöhnung freizulegen, wie Mussolini sie sieht und wünscht. In Frankreich versuchen weite Kreise der mehr und weniger radikalen Linken, die kommende Regierung Blum in die Richtung einer „antifaschistischen“ Politik zu treiben und die Sanktionen, zu denen Frankreich sich nur höchst widerstrebend bereit fand, zu einem Grundgesetz für französische Politik zu machen. Niemand will indes die Dinge auf die Spitze treiben; niemand will den peinlichen Konflikt verschärfen. Niemand sieht aber im Augenblick eine Möglichkeit, ihn ohne Verzicht auf „Grundzüge“ und „Prezedenz“ beizulegen. Man hat daher auch in den letzten Tagen schon davon gesprochen, die ganze Geschichte überhaupt noch nicht im Juni von neuem aufzurollen, sondern bis zum September zu warten. Kommt Zeit, kommt Rat. In diese Ueberlegungen und Verlegenheiten hinein plagt der argentinische Antrag. Man sieht erhofft, daß dieser Antrag die mühsam verdeckten Spannungen leicht zur Entladung bringen könnte. Diese Möglichkeit demnächst selbst Italien, und der italienische Vorkämpfer in Paris hat am Freitag diese Sorge vor dem Unabdrück nicht verheimlicht. Im Senat der Weltliga ist man sicherlich — je länger, je weniger — nicht sonderlich gut auf die Südamerikaner zu sprechen. Südamerika hat Genf den Gran-Chaco-Konflikt beiseite, der in den kardinalen Ereignissen gehört, die in den letzten Jahren die Gestalt und das Ansehen des Bundes empfindlich veränderten. Es kam die Ausweisung des Schweizervertreters aus Paraguay und die ihr folgende höchst unbecommene Auseinandersetzung vor dem Rat. Es kam stimmungsmäßig sehr zur Unzeit der Austritt Guatemalas, nun nun, noch mehr zur Unzeit, der argentinische Antrag. Argentinien schiebt sich kaum unmittelbar durch die Sanktionen und durch den italienisch-afrikanischen Krieg betroffen. Aber es will Gewißheit haben, was der Wälferbund nun eigentlich plant und zu tun gedenkt, ob er überhaupt etwas zu tun gedenkt oder ob er bisher bei ähnlichen Anlässen, auf seinen Seiten sich auf den Boden der Tatsachen schließt, die andere gegen seinen Willen geschaffen haben. Der argentinische Antrag ist ein

Part in Reuglobow, SA-Männer setzten den schweren Eichenarg auf die sechsstännige Lafette. Dumpy drohten die Trommelwirbel in die Höhe. Im Fadelglocken redeten sich die Arme empor zum Gruß an den großen Heerführer und nationalsozialistischen Kämpfer. Dann setzte sich ein Zug Infanterie von der Wächtergruppe in Berlin an die Spitze. Es folgte die Lafette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächsten Angehörigen des Generals, in der ersten Reihe sein Sohn, SA-Berggruppenführer Eghmann. Dann schlossen sich SA-Männer an, die die vielen Kranzspenden trugen. So ging der Weg etwa einen halben Kilometer lang durch das Fadelglocken der märkischen SA.

In dieser nächtlichen Ueberführung kam symbolhaft das Wesen des großen Toten zum Ausdruck. Der deutsche Ehrgeiz galt sein ganzes Leben und sein ganzer Einsatz in großen Krieg, und der nationale Opfermut und beispielhafter Tapferkeit hin. So geleiteten ihn denn die Männer der wiedererstandenen Wehrmacht und der SA gemeinsam auf dieser nächtlichen Ueberführung.

Auf der Höhe  
Auf der Rowno-Höhe wurde der Sarg auf einem schwarzumfüllten niedrigen Sattelwerk niedergestellt, vor dem sich die Kränze zu einem gewaltigen Berg häuften. Unter feierlicher Stille grüßten die Angehörigen und die übrigen wenigen Jünglinge dieser eindrucksvollen Stunden den Dahingegangenen mit dem deutschen Gruß. Hell leuchtete der Schein der Fackeln. Er fiel auf die drei Findlinge, die der General hier hatte herbeifallen lassen. Ihre Inschriften sind beistimmend für sein Leben. Der erste Stein wurde gesetzt am 18. Oktober 1913 zur Erinnerung an die große Schlacht bei Leipzig, der zweite am 18. August 1925 zur Erinnerung an die Gründung von Rowno, bei der sich General Eghmann besonders auszeichnete, und der dritte schließlich zur Erinnerung an den 30. Januar 1933, die Geburtsstunde des Dritten Reiches. Hier steht nun der Sarg, aufgebahrt zur letzten Feyer.

In andächtiger Stille verbrachten die Ehrenabordnungen und die Trauergäste. Dann zogen in entlohen Reihen die Einwohner, Trauergäste und Formationen der Bewegung vorbei an der Bahre des Heerführers und nationalsozialistischen Kämpfers, der hier aufgebahrt war auf seinem Heimatort auf märkischer Erde und unter märkischen Fiefern. Sie zogen vorbei in dieser nächtlichen Stunde, um Abschied zu nehmen von diesem großen Vorbild.

Das Kabinett wird sich in der nächsten Woche mit dem Urteil befassen. Im Unterhaus wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag eine Aussprache darüber stattfinden, in der Thomas und der ebenfalls beschuldigte Abgeordnete Sir Alfred Watt möglicherweise Erklärungen abgeben werden. Die Opposition trägt sich mit der Absicht, Gesetze zu fordern, durch die Spekulationen im Zusammenhang mit dem Haushalt verboten werden. Eine andere Frage, die allgemein aufgeworfen wird, geht dahin, ob die Versicherungsgesellschaft Lloyd's nunmehr das Recht hat, die ausgezahlten Versicherungssummen auf Grund des Urteilspruches zurückzufordern.

Das Ergebnis der richterlichen Unterdrückung wird von der englischen Presse allgemein begrüßt. Die meisten Wähler betonen aber, daß man Thomas nicht ohne Reue an dem dem politischen Leben auscheiden sehe, in dem er große Leistungen aufzuweisen habe.

Wälferbundsvorgen  
Der Vertreter Argentiniens beim Wälferbund hat Dienstagabend dem Generalsekretär auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Wälferbundsversammlung in schriftlicher Form überreicht. Der argentinische Antrag hat in dem Kreis der führenden Wälferbundstaaten Unbehagen und Besorgnisse hervorgerufen. Eine Tagung der Versammlung, die, wie Argentinien es wünscht, mit dem italienisch-afrikanischen Streitfall sich beschäftigen soll, birgt, so meint man bei diesen Staaten, mancherlei nicht geringe Gefahren in sich. Sie birgt vor allem die schwerste Gefahr in sich, die es zur Zeit für die beteiligten Großmächte geben kann, den Zwang, Farbe zu bekennen. England hat sich bislang noch nicht geneigt gezeigt, durch eine Aufhebung der Sanktionen den Weg zu der italienisch-englischen Ausöhnung freizulegen, wie Mussolini sie sieht und wünscht. In Frankreich versuchen weite Kreise der mehr und weniger radikalen Linken, die kommende Regierung Blum in die Richtung einer „antifaschistischen“ Politik zu treiben und die Sanktionen, zu denen Frankreich sich nur höchst widerstrebend bereit fand, zu einem Grundgesetz für französische Politik zu machen. Niemand will indes die Dinge auf die Spitze treiben; niemand will den peinlichen Konflikt verschärfen. Niemand sieht aber im Augenblick eine Möglichkeit, ihn ohne Verzicht auf „Grundzüge“ und „Prezedenz“ beizulegen. Man hat daher auch in den letzten Tagen schon davon gesprochen, die ganze Geschichte überhaupt noch nicht im Juni von neuem aufzurollen, sondern bis zum September zu warten. Kommt Zeit, kommt Rat. In diese Ueberlegungen und Verlegenheiten hinein plagt der argentinische Antrag. Man sieht erhofft, daß dieser Antrag die mühsam verdeckten Spannungen leicht zur Entladung bringen könnte. Diese Möglichkeit demnächst selbst Italien, und der italienische Vorkämpfer in Paris hat am Freitag diese Sorge vor dem Unabdrück nicht verheimlicht. Im Senat der Weltliga ist man sicherlich — je länger, je weniger — nicht sonderlich gut auf die Südamerikaner zu sprechen. Südamerika hat Genf den Gran-Chaco-Konflikt beiseite, der in den kardinalen Ereignissen gehört, die in den letzten Jahren die Gestalt und das Ansehen des Bundes empfindlich veränderten. Es kam die Ausweisung des Schweizervertreters aus Paraguay und die ihr folgende höchst unbecommene Auseinandersetzung vor dem Rat. Es kam stimmungsmäßig sehr zur Unzeit der Austritt Guatemalas, nun nun, noch mehr zur Unzeit, der argentinische Antrag. Argentinien schiebt sich kaum unmittelbar durch die Sanktionen und durch den italienisch-afrikanischen Krieg betroffen. Aber es will Gewißheit haben, was der Wälferbund nun eigentlich plant und zu tun gedenkt, ob er überhaupt etwas zu tun gedenkt oder ob er bisher bei ähnlichen Anlässen, auf seinen Seiten sich auf den Boden der Tatsachen schließt, die andere gegen seinen Willen geschaffen haben. Der argentinische Antrag ist ein

Ausdruck des tiefen Misstrauens und der allgemeinen Unzufriedenheit, die die Haltung der meisten südamerikanischen Staaten zum Genfer Bund bestimmt. Die Südamerikaner sind es müde geworden, sich zur Statistiker der rein machtpolitischen Auseinandersetzungen in Europa zu machen. Sie wollen endlich Klarheit darüber, wie weit der Völkerverbund über die blumigen, kunstvoll stilisierten Rundgebungen von Titeln und Resolutionen hinaus seine allgemeinen Aufgaben in der Praxis erfüllen will und erfüllen kann. Man wird in Genf ohne Zweifel versuchen, dem argentinischen Antrag die gefährliche Spitze abjudizieren und seinen Konsequenzen auszuweichen. Vielleicht verläuft sich auch diese Angelegenheit im Sande. Für Argentinien wäre in diesem Fall sicherlich kein Ergebnis auch ein Ergebnis. Das argentinische Verhalten in der gegenwärtig wichtigsten Bundesangelegenheit hilft auch dann, wenn ihm ein Erfolg besagt bleibt, mit zur Klärung der Lage beitragen und die Genfer Mächte, so oder so, zur Entscheidung zu treiben.

**Kontrolle** Der sowjetstaatliche Kontroll- der Kontrolle ausücht auf eine Neuordnung veröffentlicht, die ein bezeichnendes Licht auf die bei der Sowjetverwaltung herrschenden Methoden wirft. Die bei den Behörden herrschende Angeberei und Spigelwirtschaft hat die Zustände gestiegt, die anscheinend schon der staatlichen Leitung über den Kopf zu wachsen drohen. Die Sowjetzeitungen frohen täglich von Wespeln, die zeigen, daß berechnete Klagen der Sowjetbürger gegen Auswüchse der kommunistischen Verwaltungsbehörden keinerlei Berücksichtigung finden, während auf der

anderen Seite unter dem Mäntelchen des Rechts persönlichen Klagen freier Lauf gelassen wird. Der Kontrollaus- schuß verfügt deshalb, daß in Zukunft derartige Klagen, die sich besonders bei der Einstellung bzw. Entlassung von Arbeitern und Angestellten zeigen, schärfer bestraft werden sollen. Die Tätigkeit der einzelnen Kontrollunterabteilungen wird gerigt und eine strenge Überwachung ihrer Tätigkeit angeordnet. Die Führung von sogenannten Geheim- charakteristischen von Arbeitern und Angestellten ist den Leitern der Behörden und Organisationen untersagt. Ebenso werden Verwaltungsstrafen ohne Befragung der höheren zu- ständigen Stellen verboten. Die Entlassung von verantwort- lichen Personen bei den Behörden und in der Wirtschaft soll künftig nur mit Einwilligung des zuständigen Kommissariats möglich sein. Entlassung oder Abhebung der Einstellung aus „formalen Gründen“ wird untersagt, und es ist bezeichnend für den großen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, der in der Sowjetunion noch immer herrscht, daß unter diesen unzulässigen „formalen Gründen“ auch der der sozialen Ab- stammung genannt wird. Ebenso sollen gegen Verwandte eines Entlassenen keine Vergeltungsmaßnahmen mehr er- griffen werden dürfen. Das sogenannte „Büro der Klagen“ wird nach diesen Gesichtspunkten umgebaut, und es werden ihm neue Richtlinien erteilt, nach denen es in Zukunft unter scharfer Kontrolle zu arbeiten hat. Es bleibt jedoch abzu- warten, ob die Willkür der Sowjetbehörden gemildert wird, und der scharfe Druck der Sowjetgewalt, von dessen Stärke man sich nach dieser Verordnung eine Vorstellung machen kann, nachläßt. Die Verordnung ist jedenfalls ein Beweis für den Verrott, der in der staatlichen kommunistischen Politik gegenüber dem eigenen Sowjetbürger herrscht.

**In wenigen Zeilen:**

Der Oberste St. Führer hat unter dem 2. Juni 1936 angeordnet, daß die Standarte 24 Standart Neu- ruppe, von nun an den Namen „General Eismann“ zu führen hat.

Im Auftrage des Stellvertreters des Führers wurden durch Vertreter der Wehrmacht am Grabe des Admirals Schütz in Berlin ebenso wie in Weidheim am Grabe des Admirals von Hipper Kränze niedergelegt.

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Hans Frank fand am Dienstagmittag im Reichstagsgebäude eine Besprechung der Akademie für deutsches Recht statt.

Wie in den letzten Jahren, hat auch dieses Jahr der Reichs- und Preussische Arbeitsminister den Ländern beträchtliche Mittel zur Durchführung der Kinder- beihilfsfrage zur Verfügung gestellt.

In den letzten Tagen haben Besprechungen zwischen dem deutschen und dem finnischen Regierungsausschuss über die Entwicklung des Waren- und Aus- schusses zwischen beiden Ländern in Berlin stattgefunden.

Postkammer von Ribbentrop, der die Freitagstages mit einem privaten Besuch bei einem englischen Freunde auf dem Lande verbrachte, traf zu einem kurzen Aufenthalt in London ein. Wie Kombinationen über angebliche politische Besprechungen gehören in das Reich der Fabel.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Gieseler teilte mit: In der vorigen Woche wurden im Strafenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt. Durchschnittlich kommen zur Zeit im Strafenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen um, und rund 3000 Menschen werden verletzt.

Als letzter großer studentischer Verband hat sich die Deutsche Landsmannschaft auf ihrer 68. Tagung in Stuttgart aufgelöst.

Die „Danziger Volkstimme“, das Blatt der Danziger Sozialdemokraten, ist vom Danziger Polizeipräsidenten auf die Dauer von zwei Monaten mit Wirkung vom Dienstag verboten worden.

Die österreichische Regierung hat für die Zeit vom 20. Juni bis 30. September ein Versammlungs- verbot erlassen. Begründet wird dieses Verbot mit der Notwendigkeit einer ungehinderten Abwicklung des Friedens- verkehrs. Interessant ist die Abmilderung, daß militärische Übungen der Frontmiliz durch das Verbot nicht betroffen werden, womit gesagt ist, daß die Übungen des Heim- schutzes unter das Verbot fallen.

Der bekannte Erdbebeningenieur und Generaldirektor der Koninklijke Shell, Sir Henry Deterding, der bereits im 71. Lebensjahre steht, wurde in Amsterdam in aller Stille mit der 83jährigen deutschen Staatsangehörigen Frau Gräfin Charlotte Minna Annaa getraut. Die Trauung vollzog der Bürgermeister von Amsterdam. Nach der Trauung begaben sich die Jungvermählten nach Berlin.

Im Württemberg (England) begann am Sonntag die Jah- restagung der British Legion, an der außer 800 Vertretern aus allen Teilen Englands auch Frontkämpfer aus Frankreich, Dänemark, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und Belgien teilnahmen. Der Vertreter der deutschen Frontkämpfer, der Herrgott von Scharfenberg, setzte sich in einer immer wieder von starkem Beifall unterbrochenen Rede für Frieden und Verständigung zwischen den Völkern ein.

König Eduard empfing am Dienstagabend die führenden ausländischen Frontkämpfer. Die sich an der Jahresversammlung der British Legion beteiligten. Die „Daily Telegraph“ meldet, wiederum König Eduard, setzte sich in einer immer wieder von starkem Beifall unterbrochenen Rede für Frieden und Verständigung zwischen den Völkern ein.

Der französische Kammerpräsident Fernand Bouisson hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er in der neuen Kammer nicht kandidiert für den Posten des Präsidenten der Kammer sein werde.

Der Volksfront-Ausschuss erläßt an sämtliche Angehörigen der Volksfront einen Aufruf, am 14. Juni in ganz Frankreich den Wallfahrtsort von Lourdes zu besuchen. Diese Feier soll in Ruhe verlaufen und die Freude über den Sieg zum Ausdruck bringen. Ansprachen sollen nicht gehalten werden.

Der König der Belgier hat dem belgischen Sozialistenführer Vandervelde am Dienstag empfangen und mit ihm die Frage der Regierungsneubildung besprochen.

In Venedig wurde vom König von Italien die große 20. Zweijahrestagsfeier (Biennale) eröffnet. Die auf der 12. Stationen betriebe sind. Der König zeigte großes Interesse für die ausländischen Künstler, die bei den Kunstler, die ihm von dem Organisator der deutschen Ausstellung, Prof. Hanfstaengl, erklärt wurden.

Die gesamten Verluste der italienischen Wehr- macht während des abessinischen Feldzuges betragen sich nach der neuesten amtlichen Statistik auf 2313 Tote. Die Gesamterluste der eingeborenen Truppen werden mit 1593 Toten angegeben.

In dem belgischen Städtchen Wint Watoewick, unweit von Brüssel, wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachmischer des 7. Infanterieregiments von einem Su- den hinterrücks erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor dem empörenden Bevölkerung geschützt werden.

Auf die Einladung des türkischen Außenministers, an der Konferenz in Montreux über die Mergengfrage teilzu- nehmen, teilte der stellvertretende Außenkommissar Krejzmann mit, daß die Sowjetregierung auf dieser Konferenz durch Litwinow vertreten sein werde.

In der griechischen Hafenstadt Volo traten die Tabak- und Grubenarbeiter und Weber in den Streik. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen zwei Personen getötet und vier verletzt wurden.

Ein junger deutscher Dozent an der Provinzialhochschule in Keifengsu (Sichuan), Peking, wurde am Freitagmorgen früh in der verkehrsarmen Nordböschung der Stadt ermordet. Die Angehörigen des Verstorbenen sind noch nicht bekannt. Die chinesischen Behörden haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Der bisherige japanische Vorkommandant in Mos- kau, Goto, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das von der japanischen Regierung genehmigt wurde. Er wird dem- nächst seinen Posten verlassen.

**Palästina vor dem Mandatsausbruch**

London, 3. Juni. Im Mandatsausbruch des Völkerverbundes, der sich am Dienstag mit dem Jahresbericht der englischen Mandatsverwaltung über Palästina beschäftigte, wurden von verschiedenen Mitgliedern Fragen an den englischen Regierungsvorsteher gestellt, die sich auf die jüngsten Ereignisse in Palästina bezogen. Der englische Vertreter lehnte die Verantwortung auf dieser Frage mit der Begründung ab, daß der Ausschuss nur zur Erörterung des Berichtes über das Jahr 1935 zuständig sei. Da einzelne Ausschussmitglieder sich hiermit nicht abfinden wollten, ist mit dem Versuch zu rechnen, daß die Angelegenheit in der einen oder anderen Form vor den Völkerverbund gebracht werden wird.

Auf der Eisenbahntrasse Jerusalem-Bybda wurden am Dienstag die Schienen aufgerissen. Man hofft jedoch, den Verkehr am Mittwoch wieder aufnehmen zu können. Im Laufe des Dienstag haben im übrigen wieder verschiedene Schieberereien stattgefunden. Die Vorlieber derjenigen Araberhöcker in der Nähe von Jerusalem, aus denen die mutmaßlichen Schutzbüro an den Vorkriegs- und jüdischen Autonomie stammen, sind von den Behörden zu Ver- nehmungen vorgeladen worden. Die Mandatsregierung hat weiterhin die gesamte arabische Presse Palästina auf die Dauer von zehn Tagen verboten. In Jerusalem wurden zwei jüdische Kommunisten verhaftet. Nach einer amtlichen Verlautbarung sind seit Beginn der Un- ruhen insgesamt etwa 1100 Araber und rund 100 Juden ver- haftet worden. Nach einer Neuer-Meldung kamen in Jeru- salem zwei bisher in Ägypten stehende englische Regimenter an. Es handelt sich um das Bedfordshire- und das Hertfordshire-Regiment.

Am Dienstagausbruch des Völkerverbundes, der sich am Dienstag mit dem Jahresbericht der englischen Mandatsverwaltung über Palästina beschäftigte, wurden von verschiedenen Mitgliedern Fragen an den englischen Regierungsvorsteher gestellt, die sich auf die jüngsten Ereignisse in Palästina bezogen. Der englische Vertreter lehnte die Verantwortung auf dieser Frage mit der Begründung ab, daß der Ausschuss nur zur Erörterung des Berichtes über das Jahr 1935 zuständig sei. Da einzelne Ausschussmitglieder sich hiermit nicht abfinden wollten, ist mit dem Versuch zu rechnen, daß die Angelegenheit in der einen oder anderen Form vor den Völkerverbund gebracht werden wird.

Auf der Eisenbahntrasse Jerusalem-Bybda wurden am Dienstag die Schienen aufgerissen. Man hofft jedoch, den Verkehr am Mittwoch wieder aufnehmen zu können. Im Laufe des Dienstag haben im übrigen wieder verschiedene Schieberereien stattgefunden. Die Vorlieber derjenigen Araberhöcker in der Nähe von Jerusalem, aus denen die mutmaßlichen Schutzbüro an den Vorkriegs- und jüdischen Autonomie stammen, sind von den Behörden zu Ver- nehmungen vorgeladen worden. Die Mandatsregierung hat weiterhin die gesamte arabische Presse Palästina auf die Dauer von zehn Tagen verboten. In Jerusalem wurden zwei jüdische Kommunisten verhaftet. Nach einer amtlichen Verlautbarung sind seit Beginn der Un- ruhen insgesamt etwa 1100 Araber und rund 100 Juden ver- haftet worden. Nach einer Neuer-Meldung kamen in Jeru- salem zwei bisher in Ägypten stehende englische Regimenter an. Es handelt sich um das Bedfordshire- und das Hertfordshire-Regiment.

**Neues vom Tage**

**Feierliche Beisetzung in Chemnitz**

Unter großer Beteiligung aller Gliederungen der Be- wegung und der Chemnitzer Bevölkerung fand Diensttag- nachmittag die feierliche Beisetzung der drei SA- Marine-Männer Obertruppführer Jakob Kammer- rer, Schmarführer Manfred Schubert und Notenschreiber Waldemar Frenkel statt. Im Auftrage des Führers nahm Stadtschiff Lütze an der Trauerfeier teil. Außerdem waren erschienen: in Vertretung des Reichsstatthalters Innenminister Friess, ferner die Staatsminister Lent und Kampff, Gruppenführer Schepmann, als Ver- treter der Wehrmacht Oberst von Knobelsdorff, sämt- liche Brigadeführer Sachsen und zahlreiche andere Ver- treter der Partei und Behörden. Vor den aufgebahrten Särgen war eine Ehrenwache der sächsischen Marine-SA ausgesegnet. Unter den Klängen eines Chors wurden die Särge von SA-Marine-Kameraden zur Gedächtnisstätte, wo Brigadeführer Schönwald eine feiertragende Rede hielt, und dann zum Ehrenhain ge- tragen. Nachdem der evangelische und katholische Geistliche die Verstorbenen ausgesegnet hatten, wurden die Särge, während Polizei die Salven abfeuerte, in die Gräber hinab- gelassen.

Hierauf sprach Stadtschiff Lütze im Namen des Führers und teilte mit, daß von jetzt an der Marine-SA- Sturm 4/2 den Namen Frenkel, der Marine-SA- Sturm 3/2 den Namen Kammerer und der Marine- SA-Sturm 1/2 den Namen Schubert tragen soll. Hierauf trat im Namen des Führers einen prachtvollen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

**Eine Schweizer Zeitung über die Reichswehr-Ausstellung**

Die „Gazette de Lausanne“ bringt am Dienstag eine Beschreibung und Würdigung der Reichswehr-Ausstellung in Frankfurt a. M. Ziele, Ausstellungen, so- wie die Organisation ist tadellos. Für alles ist ge- sorgt. Die Ausstellungsweise ist so anstandslos, daß man die Ziele und Zwecke nicht durchschreiten kann, ohne nachzudenken, und Reiz zu machen. Die Wauern, die diese Ausstellung bilden, stehen mit vielen neuen Kenntnissen und Anregungen, die sie hervorbringen können, auf ihrem Hof jurd. So wird die Schau eine erstklassige Möglichkeit der beruflichen Verwirklichung und bewahrt den Bauern vor den Gefahren der Rente. Der Berichterstatter weist auch auf die ungenutzten Fort- schritte, die er bei seinem Besuch auf Böden und Gütern und in allen Zweigen der Landwirtschaft in Deutschland fest- gestellt habe, hin. Dabei habe er sich auch von dem außerordent- lichen Arbeitswillen der Bauern und ihrem großen Bedürfnis, sich fortzubilden und zu organisieren, überzeugen können. Er hat ferner das Vertrauen der Bauern in die Regierung be- wiesen, das ihm zahlreiche Beispiele bewiesen hätten. Die Land- wirts hätten das Gefühl, heute besser verstanden und unterstützt zu werden als vor dem Krieg. Nach vor wenigen Jahren seien ihre Güter der bolschewistischen Wünderung ausgeliefert gewesen, jetzt fänden ihre Erzeugnisse Absatz zu befriedigenden Preisen. Die deutsche Landwirtschaft stehe für Deutschland eine Kraft und Stütze an Energie dar.

**Schuschnigg in Biareggio**

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg traf Dienstagvormittag in Venedig ein. Er wurde am Bahnhof von Dr. Martini, dem Beauftragten des italieni- schen Außenministeriums, sowie vom österreichischen Bie- soni in Venedig empfangen. Nach einer kurzen Besichtigung

**Soden für die französischen Senatoren**

Der Senat hat seine Arbeiten am Dienstag wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräsidenten auf den verstorbenen früheren Justiz- und Finanzminister Chéron warfen Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Hand- zettel und kleine Päckchen in den Saal. Auf den Zetteln stand geschrieben: „Unsere besten Wünsche für den neuen Sitzungsschicht — aber vergesst nicht!“ Die Päckchen enthielten nur nicht geringen Lieber- schung der Senatoren — Herrenjoden, an die kleine Zettel mit der Aufschrift geheftet waren: „Selbst wenn Ihr uns das Stimmrecht gebt, werden Eure Soden gestopft werden.“ Vor dem Senatsgebäude unterfütterte eine große Anzahl Frauenrechtlerinnen diesen parlamentarischen Vorstoß.

**Vorschläge zu einer englisch-japanischen Zusammenarbeit in China**

Der britische Finanzberater in China, Keith-Ross, traf von Shanghai kommend in Japan ein und erklärte der Agentur Domei, daß seine Aufgabe in China beendet sei. Er werde der japanischen Regierung einen fertigen Plan zu einer englisch-japanischen Zusammenarbeit in China vorlegen, da beide Länder dort wichtige Inter- essen hätten und eine gemeinsame Lösung zur Behebung der Schwierigkeiten gefunden werden müßte. In der Frage des Warenzollmüssels, die ein ernstes Problem für Chinas Finanzen darstelle, empfehle er die sofortige Bewaffnung der chinesischen Zollbeamten, da durch den Schmuggel die chinesi- schen Zollbeamten z. B. in den letzten 10 Tagen um drei Millionen Dollar geschädigt worden seien.

**Der Ausstand in Nicaragua**

Nach amerikanischen Meldungen hat der Ausstand in Nicaragua einen ersten Umschwung angenommen. Die Bevölkerung für Saca eintritt und gegen Somoja soll ganz Managua beherrschen, mit Ausnahme des Präsi- dentenpalastes auf der Tiscapa-Höhe, wozu sich Präsident Saca geflüchtet habe. Der Präsident werde dort von 300 Anhängern verteidigt.

„Ultimas Noticias“ berichtet aus Managua, daß die Bevölkerung für Saca eintritt und gegen Somoja Stellung nimmt. Die Anhänger Somojas versuchen, das Fort Acosaba bei Leon zu sichern, wurden aber zurück- geschlagen. Der Kommandant des Forts Oberst Ramon Saca, ist ein Neffe des Präsidenten.

**Der Ausstand in Nicaragua**

Nach amerikanischen Meldungen hat der Ausstand in Nicaragua einen ersten Umschwung angenommen. Die Bevölkerung für Saca eintritt und gegen Somoja soll ganz Managua beherrschen, mit Ausnahme des Präsi- dentenpalastes auf der Tiscapa-Höhe, wozu sich Präsident Saca geflüchtet habe. Der Präsident werde dort von 300 Anhängern verteidigt.



**Sommer Stoffe**

in großer Auswahl

Für Ausflug, Gartenfreuden, Reisen  
Ein schöner Stoff zu niedrigen Preisen

Gehen Sie zu

# Gehrels

GEGR. 1786

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen

Männer-Gesangverein „Liederkrantz“ gegr. 1885

Am Sonnabend, dem 6. Juni

## großer Sängerball

in den Festhallen Alt-Osternburg

Anfang 7 Uhr

Der Vereinsführer

In meiner Goldschmiede-Werkstatt werden zur Reparatur gebrachte Schmuck- und Silbersachen wie neu



**Durdmoyer**

Lange Straße 70

**Zwangserweiterung**

Freitag, den 5. Juni 1936, nachmittags 3 Uhr, gelangt bei Eberjeses Gasthaus in Großenmeyer

eine Laas-Ballenpresse

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufes steht nicht zu erwarten. Wilkens, Obergerichtsboitzteyer.

**Spulwürmer und Maden**

würmer bei Kindern und Erwachsenen werden durch eine Mastikatur mit Solapolyether Schaefer's wirksam beseitigt. In kurzer Zeit bereitig. Wilkens, Kreis-Druggerie Solwen, Joh. Apoth. Markt, Lange Straße 43, beim Markt

Streichfertige

## Oelfarben und Leimfarben Pinsel Weißquaste

**Ernst Klostermann**

Farbendandlung

Stauffstr. 14 Tel. 5384

Kinderswagen zu verkaufen. Dragenerstraße 55.

**Zündapp**

Kardan 500

Geräuschlos wie ihr Schatten

RM 1250.-

**Schwarling**

LANGENSTRASSE 2

**Oberlether Krug**

Am Sonntag, dem 21. Juni: Großer Einweihungsball

Wozu einladet Georg Wilkens.

Zuschneiden und Einrichten von Kleidern, Blusen usw.

Pl. Schumacher, Bergstr. 15.

**OLYMPAN FEINKORN**

der neue Fotofilm

**Fotohaus Kohlorgen**

Ziegelhofstr. 17

Skizze, Foto-material, das der Amateur braucht

**Dauerwellen 7 RM**

nach der neuesten Methode unter Verwendung anerkannter Haarvermittel. Dali-dare Dauerwelle auch bei gebildeter und empfindl. Haar.

Salon für Dauerwellen

Wilmine Köpfelmann

Dunnschmiedstr. 6 (beim Spritzenhaus)

**Plomben-**

Loch- u. Kontroll-Zangei. aller Art stets am Lager vorrätig

**Blel- u. Stahlplomben**

M. Hering, Eisen-Instalt Oldenburg

Ackerstr. 84 + Fernsprecher 3283

**Spüren Sie**

bei anstrengender Arbeit eine Ermattung Ihrer Augen oder eine Abnahme Ihrer Sehkraft, dann verwenden Sie sofort

Vegetabilisches Augenwasser von Hofapoth. Schaefer. Lang-läufig erprobt. Nachahm. weile man zurück. Nur zu haben Kreis-Druggerie Solwen, Apoth. Markt, Lange Straße 43, Nähe Markt.

**GARAGEN**

Fahrradständer

Wollblechbauten aller Art

Hüttenwerke Slegeland A.G.

Megener Walswerk

Reggen (Lenne)

Gut erhaltener moderner Kinderwagen zu verkaufen. Etan 12.

**Trauer**

Kleider Mäntel Blusen-Röcke Stoffe.

**melching**

Mehr. gebr. Nähmaschinen preiswert, dar. einige moderne. Wunderlosh, Lange Straße 73.

**Unterzieht**

Nachhilfe und Beaufichtig. von Schularbeiten

Karl Bischof, Privatlehrer, Wittenstr. 18, Ecke Kurwäldstr.

**Landes-Theater**

Nachspielzeit!

Freitag, 3. 6., 20.15—22.15: O „Der Barbier v. Bagdad“ 0.70—3.— RM

Donnerst., 4. 6., 20.15—22.30: O „Die Heiler von Reddig“ 0.50 bis 2.50 RM

Freitag, 5. 6., 20.15—23. O „Jar und Zimmermann“ 0.70 bis 3.— RM

Sonnt., 7. 6., 19.30—22.30: O „Die Nidermaus“ 0.50 bis 2.— RM

O — Wahlrecht

**Faltboot (Zweiflügel)**

wendig gefahren, billig abzugeben.

Pastorei Ellenriede.

**Heiraten**

Junger Mann, 28 Jahre, in fester Arbeit, sucht Mädel zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Angebote unter R R 338 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Ausgehen ist schön . . .**



und doch bleibt er neuerdings gerne und oft zu Hause — so gut mancher das frische, fröhle Bier und manches andere. — Warum so plötzlich? Nun, ein Kaffeehaus am Tag und mit ihm die neue für alle so angenehme Lebenshaltung. Wer diesen guten Monatstrakt von RM 14.50 erwerben möchte, kommt zum Subskriptionsmann

**W. Högner, neben dem Wall-Licht**

**Kleinrentner- und Deutsch-Evang. Frauen-Bund**

Sprechstunden werden jetzt wieder regelmäßig Montags von 17 bis 18 Uhr im Holzst zum Grafen Christop abgehalten.

**Eine Feier**

unserer silbernen Hochzeit findet auf feine Weise statt. Wir bereiten.

**H. Zitterich und Frau**

Döhlen

**Plissee, Mohlsaum**

Ankette. Knopflocher

Stepperlei Damm 37

Die Beerdigung gegen Herrn Bäckermeister Adolf Jansen nehme ich hiermit zurück.

**Aerzielafel**

**Verreist**

bis einschl. 5. Juni

Dr. med. C. Brand

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hertha Budzin**

**Karl Willers**

Oldenburg i. O.

Weddingstr. 8 Pfingsten 1936

**Vermählungs-Anzeigen**

Ihre am 30. Mai vollzogene Vermählung geben bekannt

**Rudolf Siegismund und Frau**

Erna geb. Wilkens

Oldenburg, den 2. Juni 1936

Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt

**Walter Dunge und Frau**

Minna geb. Wälschmann

Oldenburg-Ohmstede, 30. Mai 1936

Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten

**Geburts-Anzeigen**

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an

**Erich Meiners und Frau**

Grethen geb. v. Seegern

Oldenburg-Oberreege

**Todes-Anzeigen**

Ohmstede, den 1. Juni 1936.

Heute morgen 5.15 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit mein guter Mann und unser guter Vater

## Diedrich Sieling

im 65. Lebensjahre.

**Anna Sieling** geb. Vinzenzmeinen nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 4. Juni, um 4 Uhr auf dem Friedhof in Ohmstede. Trauerandacht 2.15 Uhr im Evang. Krankenhaus.

Heute nahm uns Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, kleine

## ALMUT

im Alter von 2 Jahren.

Arzt Dr. Fortmann und Frau

Danna geb. Woll.

Brafe, 2. Juni 1936.

Beerdigung in Ohmstede Donnerstag, 14.30 ab Oberreege, Ede Steinstraße.

Trauerandacht in Oldenburg in der Kapelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals 11.30 Uhr.

Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Oldenburg, den 2. Juni 1936.

Am 2. Pfingsttage entschlief meine liebe, gute Schwester

## Marie Scholte

im fast vollendeten 90. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Wilhelmine Scholte**

Beerdigung am Freitag, dem 5. Juni, 9 Uhr, Andacht 1/2 Std. vorher im Trauerhause, Lindenstr. 3

Wiefelstede, den 1. Juni 1936.

Heute nachmittags 5 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig im 25. Lebensjahre nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere liebe, treueforrende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und Entlein

## Helma Brunken

geb. Suhr

Im Namen aller Angehörigen in tiefer Trauer

**Gustav Brunken und Kinder**

**Familie Suhr**

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wiefelstede.

Zu früh bist Du von uns geschieden, geliebtes Mutterherz!

Sage, den 2. Juni 1936

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester und Tante

## Frau Marie Ritterhoff

geb. Lutzen

im Alter von 65 Jahren

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die trauernden Kinder nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 6. Juni 1936, um 2 Uhr in Großenmeyer. Andacht im Trauerhause um 12.15 Uhr

**Dankigungen**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschiedenen danken wir allen herzlichst

**W. Sakmann und Kinder**

Oldenburg, Mottenstraße 19 e

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschiedenen sagen wir

**innigsten Dank**

**Johanne Stöver**

**Helnz Stöver und Frau**

### Erinnerung an die Zeit der Nordbrenner Vor 15 Jahren: Attentat auf die Siegessäule

Hunderterte von Menschen in schwerer Gefahr — Ein Gespräch mit dem Diener der „goldenen Frau“

Berlin, Ende Mai 1936.

Am 2. Juni jährte sich zum 15. Male, daß eines der schrecklichsten Verbrechen, die die ganze Welt aufhören ließ, seine nach damaliger Rechtsprechung leider nur viel zu gelinde Sühne fand. Vor einem Berliner Sondergericht wurde der Kommunist Hering aus Halle, der überführt war, den Bombenanschlag auf die Siegessäule versucht zu haben, zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt.

#### Einer, der viel erzählen kann

Wohl jeder, der seine Schritte über den, zwischen dem Reichstagsgebäude und der stolzer liegenden Königsplatz leucht, wird seinen Blick empfinden zu jener gewaltigen Statue, der Siegesgöttin, die da seit siebzig Jahren als ein Symbol ruhmvoller deutscher Geschichte steht. Aber nur wenige dürften sich noch an jenes studwürdige, vom Kommunistenhand versuchte Verbrechen entsinnen, dem dieses Denkmals einst beinahe zum Opfer gefallen wäre.

Einer aber kann uns noch ganz genau erzählen von dem Schreckenssonntag im April des Jahres 1921. Es ist der Aufseher *H r a n z a u*, der Diener der „goldenen Frau“ — so nennt der Berliner die Siegessäule wegen ihres glühenden Gewandes —, der hier schon seit dem Jahre 1918 auf seinem Posten steht. Gebürtiger Ostpreuße, war er Teilnehmer des großen Völkerrings in Rußland. Als er im Kampfe für das Vaterland eine Schußverletzung am linken Arm erlitt, die ihn dienstunfähig machte, kam er auf diesen Platz.

#### Zwei Soldaten verhüten die Katastrophe

„Ja, es waren wohl die schrecklichsten Augenblicke meines Lebens, als ich erfuhr, in welsch fürchterlicher Gefahr nicht nur ich selbst, sondern auch die große Zahl der Besucher oben auf der Siegessäule schwebte. Nur der Wachsamkeit zweier tapferer Soldaten war es damals zu verdanken, daß der gemeine Anschlag verhindert wurde und wir nicht alle eine unfreiwillige Himmelfahrt antreten mußten. In letzter Sekunde und unter Einsatz ihres eigenen Lebens hatten die beiden Heresangehörigen die verdeckt in einem Winkel zum Treppenaufgang glimmende Zündschnur abgerissen und somit unübersehbares Unheil verhütet. Die Menge des Dynamits hätte vollaus ausgereicht, nicht nur die Siegessäule in die Luft zu sprengen, daß kein Stein mehr übrig geblieben wäre, sondern auch noch Hunderte in der Nähe weilende Personen zu töten.“

Als man den Attentäter Hering nach dem Motiv zu seiner Tat befragte, erklärte er zynisch, er habe die Siegessäule als eine Runderin des Militarismus beseitigen wollen. Nun, ich muß sagen, die Strafe für diesen entmenschten Mord, der übrigens ein Genosse des berühmten Vanditen und Nordbrenners *Mar Sölz* war, war entschieden zu gering. Unter heutiger wohlgeordneter Rechtsstaat würde solche Aktionen ein für allemal unschädlich machen!“

#### Boesle auf der Wendeltreppe

Die Stirn des alten Herrn hat sich bei seiner Erzählung

über jenes Kapitalverbrechen vor 15 Jahren etwas verdußert, aber gleichsam als wolle er die Erinnerung an eine Zeit, in der unser Vaterland dandiederlag, waghäutig, berichtet er uns humorvoll noch über ein freundlicheres Erlebnis. *Papa Lau* hat nämlich, wie er erklärt, oft seinen lieben Mergen mit jenen, die an der sogenannten Verewigungsfucht franten. „Sehen Sie“, meint er, „da steht es doch groß genug geschrieben: Das Beschreiben der Hände ist bei Strafe verboten! aber die Leute können es eben nicht lassen. Kürzlich wollte ich nun wirklich ernstlich dazwischen-

fahren. Ich kam gerade dazu, wie in halber Höhe auf der Wendeltreppe ein junges Mädchen festerlich dabei ist, ein riesiges Herz über eine Inschrift an die Wand zu malen. Was meinen Sie, mußte ich lesen? Hier ist's bezaubernd schön — Herr und Frau Böhm! Na, die beiden hatten wohl eine poetische Ader in sich entdeckt. Mein weiches Gemüt jedenfalls wollte das junge Glief nicht durch ein wohlverdientes „Donnerwetter“ verdrängen.“

Und wenn ich Zeuge solcher und ähnlicher heiterer Szenen bin, ja insbesondere wenn mich an manchen Tagen eine Schulkasse besucht und den Jungen und Mädels aus großen Augenpaaren die Begeisterung leuchtet, dann lacht auch einem alten Soldaten das Herz im Leibe und läßt mich selbst die Erinnerung an die Schreckensminuten des Aprilsonntags von 1921 vergessen!“

### Die explodierten Diebe

Mit einem brennenden Streichholz das Benzinlager abgeleuchtet

Königsberg, Mai 1936.

Großes Pech hatten drei Diebe, die kürzlich einen Einbruch in das Benzinlager eines ostpreussischen Gutes verübten. Einer der Diebe kam dabei ums Leben, während die beiden anderen schwere Verletzungen davontrugen.

Im Schutze der Dunkelheit waren die Einbrecher in einen Keller eingedrungen, in dem, wie sie in Erfahrung gebracht hatten, große Mengen von Benzin und anderen Brennstoffen gelagert wurden. Zu ihrer Bestürzung mußten die Diebe aber bald feststellen, daß keiner von ihnen eine Taschenlampe bei sich hatte. Sie tasteten sich daher zunächst Schritt für Schritt in dem dunklen Keller vorwärts, bis einer von ihnen auf den Gebirgen kam, ein Streichholz anzuzünden und damit den Keller abuleuchten. Das sollte ihnen zum Verhängnis werden. Im nächsten Augenblick entzündeten sich die im Keller entzündeten Benzinlampen, und die Einbrecher fanden im Nu in Flammen. Nur einem besonderen Glückswill war es zu verdanken, daß es nicht zu einer Explosion der Brennstoffvorräte kam. Der eine der Diebe erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurz darauf starb. Die beiden anderen vermochten sich noch aus dem Keller zu retten und die Flammen an ihren Kleibern zu erstickten. Durch den entstandenen Lärm war das Personal des Gutshofes aufmerksam geworden und leistete die erste Hilfe. Der Brand konnte rechtzeitig gelöscht werden.

### Furchtbare Eisenbahnkatastrophe

Führerloser Schnellzug rast ins Verderben

Elßis, Mai 1936.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich an dem Ufern des Rapsischen Meeres ereignet. Der Schnellzug *Boku-Atsuda* rast mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern durch die Tiefenbahn, kurz nachdem er das Gebirge verlassen hatte, als der Lokomotivführer ganz plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde. Der Mann schwankte auf dem Führerstand, weigte sich dann zur Seite und war in Gefahr, aus der Maschine zu fallen. Geistesgegenwärtig sprang der Heizer hinzu, vermochte den Sturz

des Lokomotivführers jedoch nicht nur nicht mehr zu verhindern, sondern wurde mit ins Verderben gerissen. Beide Männer stießen engumschlungen aus der Lokomotive, während der führerlos gewordene Zug weiter dahinbrause.

Die Schreckensfahrt dauerte volle zwei Stunden. Auf den keinen Bahnhöfen, durch die der Schnellzug raste, schützten die Leute den Kopf und befreizigten sich vor Schreden. Der über die Strecke donnernde Zug erschien ihnen wie eine Wüste.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Der Schnellzug fuhr mit voller Geschwindigkeit auf einen haltenden Güterzug auf. Die Wucht des Zusammenstoßes war so gewaltig, daß alle Wagen aus den Schienen sprangen. Ein Teil von ihnen ist dann die Böschung hinabgestürzt. Es wurden vorläufig 15 Tote aus den Trümmern geborgen. Die Zahl der Schwerver- und Leichtverletzten ist noch nicht genau bekannt, aber sie geht wahrscheinlich in viele Hunderte.

### Ein waderer Seebär

400 Menschen aus Todesgefahr gerettet

Amsterdarn, Mai 1936.

Unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung der hübschen Hafenstadt Feider feierte dieser Tage der Fischer *Jaap Been* seinen 90. Geburtstag.

*Jaap Been* genießt weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus großes Ansehen, denn er hat nicht weniger als 400 Menschen das Leben gerettet. Von allen Seiten waren die Leute zusammengeströmt, um dem Greis ihre herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag auszusprechen. Gleichzeitig mit seinem 90. Geburtstag feierte die holländische Flotte übrigens auch das 75. Jubiläum seiner ersten Lebensrettung, die er als Junge von 15 Jahren vollbrachte. Jahr für Jahr hat er dann unter Einsatz seines eigenen Lebens viele Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Besonders bemerkenswert ist auch, daß der Fischer einmal im Laufe eines einzigen Jahres nicht weniger als 60 Personen gerettet hat. Diese ungetöndliche Leistung hatte ihm auch einen Ehrenrittel eingebracht: in ganz Holland die er nur noch der „Admiral“.

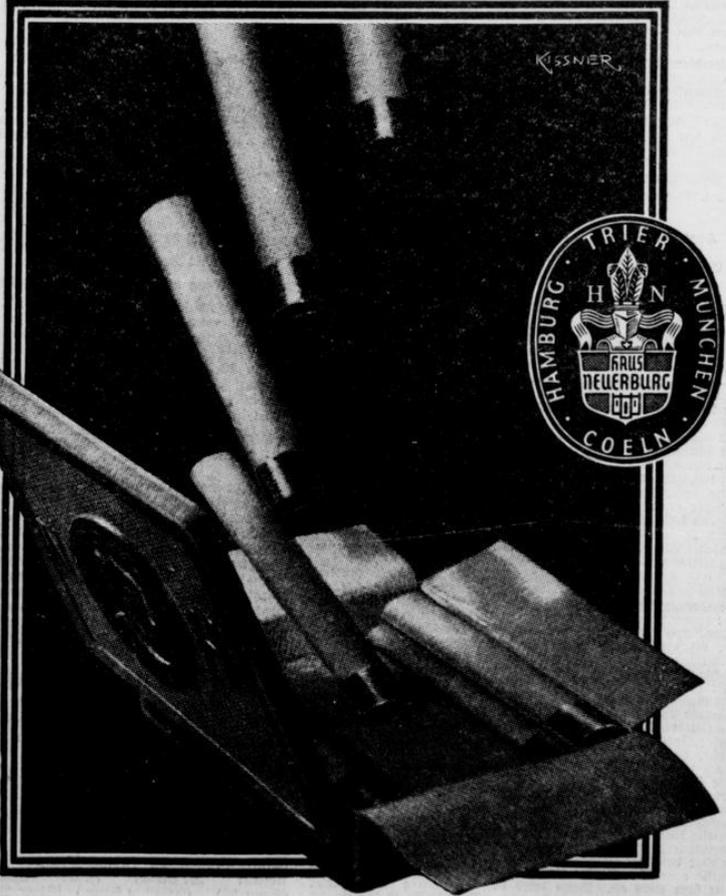
Der 90jährige, der heute noch sehr rüstig und gesund ist, soll fast jeden Tag noch zum Fischfang in die Nordsee hinausfahren. Bei diesen Fahrten kommt er in erster Linie seinen Pflichten als Leiter des Rettungsdienstes nach. Die holländische Regierung hat beschloffen, diesen großen Seelen eine ganz besondere Ehre zuteil werden zu lassen. Sie beabsichtigt, Briefmarken mit dem Kopf *Jaap Beens* herauszubringen.

# 4 PFG GÜLDENRING Mit Goldmundstück

GÜLDENRING kostet 4 Pfg, also nur wenig mehr, als viele Raucher heute noch für ihre Zigarette anlegen. Dafür bietet sie aber eine ausserordentlich gute Mazedonen-Mischung und ausserdem—dank der Tropen-Packung von HAUS NEUERBURG—eine Frischhaltung, wie man sie bisher noch nicht gekannt hat.

Ausserdem:

OVERSTOLZ 5 PF. OHNE Mundstück  
RAVENKLAU 6 PF. Mit Goldmundstück



# Deutsche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

## Die bessere Spielauffassung des VfB Oldenburg war entscheidend

Nachstehend veröffentlichen wir den Bericht unseres Oldenburger VfB-Mitarbeiters, der erst im Laufe des Dienstagvormittages eintraf und nicht mehr für unsere geistige Sportbeilage verwendet werden konnte. Die Schriftleitung.

Spieldaunsaufstellungen haben nicht allein Vergleichswerte der Spielkräfte unter niederschlagenden Verhältnissen zueinander, sondern sie bieten auch eine Möglichkeit der Prüfung des Spieldaunsaufwaches, wie man die Aufstellungsspieler auch bezeichnen kann. Die letzte Wertung ist wohl die wichtigste, denn es kommt schließlich und letzten Endes doch darauf an, ob eine über die Hindernisse der Aufstellungsphase gefommene Eile sich auch in der ersten Fußballphase behaupten kann. Wenn wir in den Kreis dieser Betrachtungen die Leistungen obiger Mannschaften vom ersten Spieldaunsaufstellungsabend dann müssen wir den Oldenburger den Vorrang geben. Die VfB'er hatten den Vorteil, schon eine Vorprobe hinter sich zu haben. Bekanntlich wird man, wenn man inmitten einer Prüfung steht, ruhiger. Eine überlegte Spielauffassung zeichnete auch die Handlungen der Gäste aus. Die langen, forschenden Vorlagen des Mittelfelds führten zu den Außenläufern und Zimmermann erzielten sich als ein Ziel, das gezieltes war, die gegnerische Hinterrücklinie auseinanderzuziehen und für den sehr schiffreudigen Halbkreis Kistebald das Feld freizumachen. Die Nebenleute wurden gute Zielungs- und ebenfalls schnell in der Ballabgabe. Der körperlich kräftige Moncke stand dem feinen schwarzen Tanten an Beweglichkeit um nichts nach. Man darf Moncke, Hundt, Kistebald und Klopffinger als die Hauptfiguren des Treffens bezeichnen. Im allgemeinen machte die VfB'er ein solches Einbringen in Bezug auf Zusammenarbeit und Einsatzbereitschaft. Die Oldenburger besaßen im zweiten Spielabschnitt auch ein gewisses Fingerfertigkeitgefühl für die taktische Überlegenheit ihres Erfolges. Die Mannschaft kam und verhältmäßig jung vor, schien körperlich disponiert und spieltüchtig auf den Tag zu sein. Viele Mannschaften hat die Eigenschaften, sich den größeren Aufgaben der Spieldaunsaufstellung zu stellen. Das kann man von dem Fußballverein nicht schreiben. Der Sturm brachte vielleicht die größte Enttäuschung, der Mannschaftsteil also, auf den man die besten Hoffnungen gebaut hatte. Fußballspiel war zu weich, der Ball wurde zu hoch gehalten. Die Spieler liefen selten in Stellung. Die Mängel einer reifen Spielauffassung kamen deshalb deutlicher zur Geltung, weil es in der Oldenburger Vertiefung besser klappte. Auch die Ausfertigung der Spieldaunsaufstellung wurde nicht gerade, das Fußballspiel lag zu kurz, außerdem fehlte hier gerade der richtige kämpferische Einsatz. Nur in der Verteidigung spielten Müller und Klopffinger einigermassen zuverlässig. Da die Gäste in der ersten und zum Teil auch in der zweiten Halbzeit "hünten" mit ausbleiben mußten, wurde eine gewisse Unordnung in die Abwehr hineingetragen, die glücklicherweise auch dem Gegner die Heberluft erweichte. Einigermassen gut amtierte auch der Torhüter Kistebald, obwohl er nach wochenlangem Spiel erstmalig wieder zwischen den Pfählen stand. Die Oldenburger hatten sich auf ihre Aufgabe ungenügend eingestellt: es fehlte der richtige Schwung. Erst die kräftigen Ermunterungsrufe der Zuschauer brachten die Zufuhrer auf die richtige Taktik, aber im gleichen Verhältnis des Anwachses ihrer Aktivität liegen auch die Abwehrleistungen und die Zahl der abwehrerzielten Tore bei den Oldenburger, so daß die Gäste sich auch in dieser Beziehung den Waidherren als überlegen erzielten. So zeigte vor allem in dieser Torperiode auch Torwart Bredemeier, über den man zuvor keine gute Kritik gelesen hatte, sehr gute Leistungen.

VfB Oldenburg trat in der besten Verfassung an und hatte gegenüber dem vorwöchentlichen Spiel eine Leistungssteigerung zu verzeichnen. Während der Pause herrschte unter dem männlichen Teil der Schachabendmitglieder eigentlich noch keine rechte Stimmung, während der weibliche Abgang zufriedener war. Verdict in der Zeit der VfB'er, aber ablenkungslos nicht ersehend. Man muß wohl beim nächsten Antritt der Spieldaunsaufstellung in Betracht ziehen, daß der Fußballverein tatsächlich ein schwaches Spiel zeigte und unter Form war. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß die Oldenburger durch den Endpunkt eine gewisse Ausdauer bewiesen. Beim Rückspiel haben die VfB'er nicht nur in der Form einen Umschwung nötig, sondern auch den Platzvorteil des Gegners zu überwinden.

VfB Oldenburg: Bredemeier  
Tanten  
Haafer Gebn Hundt Moncke  
Zwölfel Kistebald Klopffinger  
Eddelbüttel Pancaj Fluda Berd Kistebald  
Riedmann Marzintowski Pfafstedt  
Klopffinger Müller

VfB: Die Rastierer haben noch nicht den Andrang der von den 1500 Fußballern zuerst erschienenen Interessenten bewältigt, da erdend schon der erste Torfall. Kistebald hat für die blauweißen Farben der Oldenburger zum ersten Führungstreffer einstecken lassen. Der Torwart Klopffinger war ebenfalls erfolgreich wie unbedeutend. Man erwartet vergeblich, daß auch die Oldenburger anfangen. Ihre Angriffe werden von den Gästen geschickt abgeblockt. Meistens konnen von der Kistebald. Die energische Ballabgabe der Gäste und der wechselseitige Einsatz der Hügel lassen doch eine gewisse Schule erkennen. Da mit den Schülern auch nicht getraut wird, daß Kistebald wieder zu tun. Während in der Oldenburger Hinterrücklinie keine rechte Heberluft herrscht, rücken die Oldenburger Verteidiger etwas auf, so daß dem Torwart Bredemeier gegenüber Heberluft bleibt und die Oldenburger Angriffe sich durch das Stellungsspiel der Oldenburger im allgemeinen leertausen. Die Oldenburger bekommen beinahe jeden Ball der gegnerischen Sturmreihe.

Ein bedeutend lebhafteres Spiel gibt es in der zweiten Hälfte des Fußballspiels. Vorübergehende Beunruhigung hat sich um die Endspielphase der Gäste ein wenig befähigt und hat ihnen Mut gemacht. Der erste Vorstoß ist außerordentlich schnell und energiegel, so daß selbst der Torwart Bredemeier ein bisschen hart mitgenommen wird. Aber bald haben die Oldenburger wieder Oberwasser. Man sieht das gefällig durchdrachte Spiel mit den Stellvorlagen an die Außen. In der Mitte ist aber Kistebald durch Verletzung abhandelt. Seine Schiffe entstehen der VfB'er, der Kistebald hat Kistebald auf Vorlage von Zimmermann den zweiten Erfolg sicher zu stellen. Von Klopffinger gelangt der Ball zu Zimmermann, nachdem dieser Einsparungen sich noch des gegnerischen Rückers Pfafstedt entledigt hatte. Den Rest beorgte Kistebald mit einem Fluchtstoß. Nach diesem Treffen ändern beide Mannschaften ihre Taktik. Die Oldenburger werden mehr offensiv, während die Oldenburger durch Umstellungen dem Angriff neues Leben verleihen wollen. Tatsächlich entsteht durch die Arbeit des letzten Sturm fährenden Mittelfelds Marzintowski und des als Mittelwärtler amtierenden Fluda eine größere Wirksamkeit der Zufuhrer. In den bedrängten Tagen sieht man aber immer wieder den Verteidiger Moncke mit einer bewundernswürdigen Ruhe arbeiten. Ein Einsatz von Eddelbüttel, Klopffinger und dem Kopf ab. Dann wird von Oldenburg ein Einmeter verwirrt. Eddelbüttel schießt... dem Torwart in die Hände.

Zwei Götter für Wilhelmshagen erdhoben die Freistimmung bei den Gästen. Die Sonne kommt hervor und beinträchtigt die Oldenburger. Ein Sanftschuß geht vorbei. Der Wilhelmshager Innenraum erreicht allgemeines Geschlecht, als er eine Vorlage von Eddelbüttel glatt ausläßt, so daß sich Moncke den Ball schnappt und ihn außer Reichweite der Wilhelmshager Sturmreihe schießt. Die Oldenburger Angriffe sind bereits nach dem gefällig. Das größte Feld hat aber der Fußballverein befreit. Bredemeier an der Strafraumgrenze wird noch einmal hand gemacht, aber es findet sich keine Kiste in der von Oldenburger aufgebotenen menschlichen Mauer. Den Ball überweg zu heben, darauf kommt Marzintowski bei diesem Freistoß nicht. Endlich kann Kistebald das Leder über die Linie bringen, nachdem der Ball noch vom Hüften und vier weiß verteilten Beinen abgegriffen war. Die Spannung ist gelassen, wird aber nach 12 Minuten vergeblichen Ringens beiderseits durch den Schlußstoß von Klopffingers Peter s (Harburg) beboben, der seinen leichten Stand hatte und in einigen Entscheidungen die Oldenburger, wenn auch nicht schwer, so doch immerhin benachteiligte.

## Die Ergebnisse der Fußballspiele

der letzten Woche aus dem Unterreis Oldenburg

Männer 2. Kreisklasse	VfB 1-ZuBb	35:19 (19:9)
" 2. "	MZB 1-MZB 3 MZB nicht angetreten	
" 2. "	VfB 1-Sportfreunde 1	43:23 (19:14)
" 2. "	ÖZB 2-Sportfreunde 2	28:29 (12:13)
" 2. "	MZB 1-MZB 1 MZB nicht angetreten	
" 2. "	MZB 2-MZB 1	20:44 (10:18)
" 3. "	ÖZB 2-MZB 4	24:75 (14:36)
" 3. "	Sportfreunde 3-MZB 4 Sportf. n. ana.	22:25 (14:10)
" 3. "	ÖZB 3-MZB 5	50:20 (30:5)
" 3. "	ÖZB 3-Sportf. 4 beide Mannsch. n. a.	
" 3. "	MZB 2-ÖZB 2	59:30 (25:13)
" 3. "	MZB 5-Güld auf 1	45:33 (19:18)
" 3. "	Sportfreunde 3-ZuB 3	26:40 (8:22)
" 3. "	ÖZB 3-ZuB	47:28
" II	Mödessehn-Wüsting	50:43 (24:26)
Männliche Jugend	ÖZB-ZuB 2 ZuB nicht angetreten	
" "	ÖZB 2-Wüsting	61:47
" "	ÖZB 4-Mödessehn	36:39 (25:23)
" "	ÖZB-Güld auf 2 Güld auf nicht angetr.	
" "	MZB-ZuBb	48:35 (25:18)
" "	TuBb-MZB	25:51 (13:26)
" "	ZuB-ÖZB	25:40 (10:25)
" "	Güld auf 2-ÖZB 2	35:53 (19:22)
Brauen 2. Kreisklasse	ZuB 2-Güld auf 1	30:21 (14:11)
" 2. "	MZB 2-MZB 2	48:25 (22:14)
" 3. "	MZB 3-ZuB 3	44:34 (21:18)
" 3. "	MZB 3-ZuB 3	55:33 (29:16)
" 3. "	ÖZB 2-MZB 3	56:41 (28:23)
Weibliche Jugend	ZuB-ÖZB	45:28 (24:14)
Weibliche Jugend	ÖZB-ÖZB	59:50 (24:32)
" "	MZB-ZuB VfB nicht angetreten	
" "	ZuB-ÖZB	48:36 (26:14)
" "	Güld auf-MZB Güld auf nicht angetr.	

## Rieseninteresse für die Fußball-Meisterschaft

Für die beiden Vorlaufgruppenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, die am kommenden Sonntag in Stuttgart und Dresden veranstaltet werden, hat eine Kartenanfrage eingeleitet, die so recht die Volksmächtigkeit des schönen Mannschafspiels unterstreicht. Besonders stark war der Andrang in Stuttgart, wo rund

100 000 beim „Club“ gegen Schalle

anwesend sein wollten. Fast ein Drittel der Kartenbestellungen konnten nicht mehr angenommen werden, denn einen Tag nach Eröffnung des Vorverkaufes waren 50 000 Eintrittskarten in festen Händen. Weitere 8000 Karten kommen noch an der Tageskasse für Erwerbende, Soldaten und Schüler zum Verkauf. Die schwächste Schuljugend wurde mit 1000 Freikarten bedacht. Mit 60 000 Zuschauern wird die Adolf-Hitler-Rampfabahn in Stuttgart am Kampftag reiflos besetzt sein.

## Fußballfahrt des Stadtrates

Der gesamte Nürnberg Stadtrat hat beschlossen, vollzählig am 7. Juni die Reise nach Stuttgart anzutreten und dort dem großen Spiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem FC Schalke 04 beizuwohnen.

## Das zweite Treffen zwischen Fortuna und Gleiwitz im neutralen Dresden

findet gleichfalls die größte Beachtung. Die 4000 Sitzplätze der Kampfabahn im Osttragehe sind so gut wie verkauft. Allein 1700 Karten wurden von den Anhängern des schlesischen Meistervereins Vorwärts Rapsport Gleiwitz angefordert. Weitere 400 Karten gingen nach Breslau, während Fortuna Düsseldorf rund 1000 Karten bestellte. Die RSGemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat den Vertrieb von 5000 Eintrittskarten übernommen. Alles in allem ist damit zu rechnen, daß den beiden Meisterschaftsspielen zusammen rund 100 000 Personen beizuwohnen werden.

## Endspiel nicht im Olympiastadion

Ursprünglich war geplant, das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 21. Juni in der Deutschen Kampfabahn des Reichsportfeldes zu veranstalten. Das nachstmalige Fußballspiel wird jedoch nicht sehr häufig mehr meldenden Interessenten mitteilen, daß der Austragungsort des Schlußkampfes um den deutschen Meistertitel noch nicht feststeht. Zwar kommt bei einer Teilnahme von Vorwärts Rapsport Gleiwitz nach wie vor Berlin in Frage, doch wird der Schauplatz des Endspiels dann voraussichtlich das Poststadion sein. Wird die schlesische Meisterschaft in der Vorlaufrunde ausgeschaltet, hat Köln die erste Anwartschaft, die Durchführung des Endkampfes zu erhalten.

## In Hannover gegen Gauelf Nordmarc

### Niederfachens Mannschaft für Sonntag

Für das am kommenden Sonntag in Hannover zum Austrag gelangende Repräsentativspiel Niederfachens gegen Nordmarc hat der Gau Niederfachens folgende Fußballer aufgestellt:

- Wolff (VfB Osnabrück)
- Müller (Arminia Hannover) (Eintrauch Braunschweig)
- Eulop (Eintr. Braunsch.) (Komet Bremen) (VfB Peine)
- Malecki (Hann. 96) (Arminia Hann.) (Eintr. W'phn.) (Werb. Br.)
- Hünenburg
- Männer
- Wagner
- Seidemann



Neuer Kommandant des Olympischen Dorfes

Der Kommandant der Berliner Wachtbunde, Oberstleutnant Freiberger von und zu Giffa, wurde zum Kommandanten des Olympischen Dorfes ernannt. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann Fritzer bleibt zur Verhinderung des Kommandanten. (Sport-Verdienst-Bl.)

Knaben	MZB-ZuB	53:31
Knaben	ÖZB 1-Güld auf 2	56:49 (30:20)
"	MZB-Güld auf 1 Güld auf nicht angetr.	
"	ÖZB-MZB	46:34 (26:19)
"	ÖZB 2-ZuB Osmiede nicht angetr.	52:39 (27:17)
Mädchen	ZuB-MZB	55:57
"	Güld auf 1-ÖZB	44:57 (24:26)

## Der Reichsbleib-Mannschaftslampf

Oldenburg-Wiesermarsh fällt aus

Der für nächsten Sonntag in Brause vorgesehene Reichsbleib-Mannschaftslampf der Unterreis Oldenburg und Oldenburg fällt aus. Die Durchführung wird auf einen späteren Termin verschoben, steht noch nicht fest.

## Reisemeisterschaften am 14. Juni 1936

Die von den Vereinen bis zum 1. Juni gemachten Meldungen zu den Kreismeisterschaften von den Unterreis-Sportwarten bis zum 3. Juni an den Kreis-Sportwart Hans Hüfner, Oldenburg, Unter den Linden 20, eingereicht worden. Dieser Termin ist unbedingt innezuhalten, damit die erforderlichen Vorarbeiten in Angriff genommen werden können.

## Um die deutsche Handball-Meisterschaft

### Mühlhainz Einpruch gegen Minden

Rapsport Mühlheim hat gegen die Ansetzung des Reichshandballmeisterschaftsspiels um die deutsche Handballmeisterschaft gegen Oldenburg Minden in die Heimstadion des Gauess Einpruch erhoben. Es hat nicht nur in Mühlheim überfallen, als diese Austragungsstätte bekannt wurde, denn schließlich gibt es zwischen Rhein und Ruhr genügend Städte, die für einen derartigen Kampf eine große Zuschauermenge versprechen. Eine Vorlaufrunde um die deutsche Meisterschaft ist für alle Vereine, die daran beteiligt sind, so wertvoll, daß man im allgemeinen erwarten möchte, daß man für diese Spiele neutrale Austragungsorte bestimmt. (Diesem Einpruch wird das nachstmalige fähigen müssen, da er durchaus berechtigt ist. Die Schriftleitung.)

## Um den Davis-Pokal

### Australien Sieger der Amerikanzone

Gleich das erste Einzelspiel am dritten Tage des Davis-Pokalspiels Australien-USA in Philadelphia brachte die Entscheidung. Australiens Meister Jack Crawford besiegte den tapfer wehrenden Wiener Allion (USA) mit 4:6 6:3 4:6 6:2 6:2 und stellte damit den Endsieg Australiens in diesem Treffen fest. Der amerikanische Spieler, sein Landsmann Adrian Quitt, hat sich dabei nicht mehr als ein Spiel und überließ dem Amerikaner Donald Budge mit 2:6 2:6 4:6 das Spiel. So gewann Australien gegen USA mit 3:2 und tritt nun in der Interzonrunde auf den Sieger der Europazone.

### Gramms Sieg über Berru

wird in der Pariser Presse eingehend besprochen. „Reit Partien“ meint, daß die Zuschauermenge mit ihrem Vergehen auf Seiten des Deutschen gemessen sei. Berrus Lebensart habe sich mandmal zu theatralisch geäußert. Wie mahopol erfindet daneben der deutsche Meister Gottfried von Gramm. „Watschreit“, man habe bei dem Siege Gramms an den deutschen Hilm „Triumph des Willens“ denken müssen; Körperlich sei Berru am Schluß des Spiels ebenso frisch wie Gramm gewesen, moralisch jedoch völlig abgedröhnt. Ein talentvoller Spieler habe einen genialen Spieler geschlagen. Die einzige, immer gleich einfache Erklärung hierfür sei der Wille des Deutschen. Auch die englische Presse anerkennt neidlos den Erfolg des Deutschen. v. Gramm habe unverständlich gespielt und tatsächlich jede Schwäche des Gegners ausgenutzt. Gramm sei in hervorragender Form gewesen.

### Das deutsche Aufgebot für Wimbledon

Zu den Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon wird Deutschland folgende Vertretung entsenden: Gramm, Jenner, Hentel, Kaj Lund und Marielouise Horn. Die Doppelspieler sind Gramm/Hentel (1) und Marielouise Horn/Lund.



- Heute, Mittwoch:
- Räderfaher für Männer und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Gäcklinschule, Haarenufer.
- Gymnastik (geschl.) nur für Frauen von 20.45 bis 22.00 Uhr in der Gäcklinschule, Theaterwall.
- Gymnastik nur für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Gortorplatz 61 (Gymnastikräume).
- Gymnastik für Mädchen von 16.00 bis 17.00 Uhr in der Gäcklinschule, Theaterwall.
- Tennis (geschl.) nur für Männer von 19.00 bis 20.30 Uhr auf den Tennisplätzen beim Ziegelhof.

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des  
Nachrichten für Stadt und Land  
Nummer 147 \ Mittwoch, den 3. Juni 1936

## Peterchen streift durch den Zoo

Von  
Christian Bod

„Peterchen“, sage ich am Telephon, „es ist so ein Peterchen heute, und es geht so ein Wind, und was uns angeht, so meine ich, wir sollten heute selbänder in den Zoo gehen.“  
„Ich habe niemals recht geglaubt, daß es das wirklich gäbe: ein Mädchen, das Peter heißt. Ich dachte, so etwas gäbe es nur in lustig broschierten Romanen; aber es gibt ja ein Mädchen gelegentlich im Leben doch: die so heißt und auch so ist; so rasant nett, so hübsch, so gazellenschlank und so... daß man sich unersiehens zwischen dem vierten und fünften Stiel im Fahrstuhl in sie verliebt.“

„Peterchen“, wiederhole ich am Telephon, — wir hatten inzwischen schon dies und das telephoniert, — „es ist so ein Peterchen, und es geht so ein Wind, und wir gehen mal heute —“  
„Du hast gesagt ‚selbänder‘, — hast du gesagt?“  
„Ja, — und?“  
„Wie sollen wir selbänder gehen, wo du da bist, und Peterchen ist hier, und es ist alles furchtbar weit auf der Welt.“

„Also Peterchen, ich hole dich ab.“  
„Ach, wie du denn die zarteste Andeutung gleich versteht, das ist wunderbar.“

„Du“, sagt Peterchen vor dem Eingang am Zoo und steht den kleineren Elefanten an, den es dort gibt, „so ein Elefant aus Stein ist ja viel schöner als ein Elefant aus Eis —“

„Ja, woraus?“  
„Ja“, überlegt Peterchen, „eben aus —“  
„Aus Elefant?“  
„Ja, woraus wohl sonst? Ich hatte nur vergessen, wie das ist.“

Ach, Peterchen lacht so nett, wenn sie lacht!  
Und dann sind wir drinnen im Zoo, und sie möchte gleich zum Elefanten, der aus Elefant ist, ob der nicht vielleicht doch schöner sei?  
Aber dann ist es nur ein kleiner Elefant, der da mit seinem Kläppel in der Frühlingluft balanciert, das Elefantentöbchen.

„Der Elefant“, fange ich lehrhaft an, wie wir da stehen, „gehört zu den sogenannten Dickhäutern. Diese aber werden so genannt, weil sie im Gegensatz zu anderen —“  
„Ich merke, daß Peterchen nicht zuhört, was ich da unterrichte, und sage also: „Peterchen, du schenst dem Unterricht nicht die nötige Aufmerksamkeit, und dein Interesse an den Dingen der Zoologie läßt zu wünschen übrig.“  
Aber sie hat wohl keinen Neßpel vor mir, sie sagt ohne jede Ehrfurcht: „Rein, so ein richtiger Lehrer wärest du nie nicht im Leben geworden, — ich meine, vor dem man Angst hat; ich hätte bei der Militärflieger lassen, bestimmt.“ — Entschlossen hatte ich meine Würde eingebüßt.

Wir gingen weiter durch den Zoo, hierhin und dahin, wir frohnten nur so herum, wobei wir wie von selbst kamen, und mit einmalem waren wir dann dort, wo die Schafe, die Küder und die Ziegen sind, und Peterchen war mitten unter ihnen und hatte gleich so ein Vögelchen in den Armen, kam und hielt es mir hin, als wolle sie es mir schenken. Aber so ein Zücker in seinem häßlichen Anzug wie unfernerer muß doch erst seine noble häßliche Schenke überwinden, ehe er das Geschenk annimmt.

Peterchen stimmt gleich weg, als sie das Geschenk gefasst hat, und da steht nun der Städter mit seinem Kammt und weiß nicht recht, was er eigentlich damit anfangen soll, und stellt es behutsam wieder auf die Erde. Aber da weiß er dann schon eher, wie er mit Vögelchen umgehen soll; er

streicht ihm über das weiche Fell und hocht sich richtig daneben und fraut ihm den Wollpelz.

Und plötzlich hebt neben ihm Peterchen wieder, als hätte sie sich unmerklich hergeseuert, und sagt so vor sich hin: „Das Bächlein ja, — aber Peterchen fraut niemand nicht.“

Wenn man dann will, was sie wollte, geht sie wohl-erzogen weg, geht da vor einem her, hoch, wie auf Eisblöcken wippend, und spricht dannhaft über die linke Schulter nach hinten: „Was bilden Sie, ich ein, mein Herr!“  
Aber die Dame läßt es sich dann doch gefallen, daß man ihr den Arm hochherrschafflich bietet. So schreiten wir sehr gestützt durch den Zoo, und wo wir an Herrschaften vorbeifahren, sind wir auch solche.  
Erst vor den Giraffen wird sie wieder das Peterchen, das sie ist, und freut sich über die hochbeinigen Langhälfe, die ihren Kopf unbegreiflich weit oben haben und von Dachfirst ein artines Blatt herunterrücken.

Peterchen hat von ihnen weiter nichts zu sagen, aber sie hat, wie wir weitergehen, die Mühe schräg gefetzt und ist auf ihre Art mit sich beschäftigt. „Peterchen will jetzt ein großes Raubtier sehen, sie will jetzt“, sagt sie, „vor etwas Angst haben.“

„Hat sie denn keine Angst vor mir?“  
„Rein“, sagt Peterchen, wartet einen Augenblick und fügt dann noch dazu: „Nicht genug.“

„Ja, wir müssen also ein Raubtier finden. „Löwen?“  
„Rein, Löwen nicht.“  
„Vielleicht Hyänen?“

## Ja, Kuchen, Dörschlüchtling!

Der Herzog und die Bäckersfrau

In Neubrandenburg steht noch heute auf feinerem Sockel, die Hände in den Hüften, eine Bäckersfrau vor „Dörschlüchtling“, die einmal, vor 150 Jahren, ihrem Herzog gehörig die Wahrheit gesagt hat.

Innerhalb von vier Jahren hatten die Neubrandenburger an der einen Seite des Marktplatzes ein langes Gebäude mit hohen Fenstern emporwachsen gesehen. Und nun, im Jahre 1778, war der Herzog Adolf Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz von der Hauptstadt seines kleinen Landes nach Neubrandenburg gekommen, um es zur Sommerresidenz zu erheben und das neue Schloß zu beziehen.

Der Einzug des Herzogs, den seine Untertanen vertrauensvoll „Dörschlüchtling“ nannten, war glücklich vonstatten gegangen. Aber am folgenden Tag, dem Himmelfahrtstag, zog sich ein Gewitter zusammen: Die Bäckersfrau schickte eine der droßligsten und unruhigsten Gestalten der mecklenburgischen Stadt an Tollense, die ihren Laden auf der gegenüberliegenden Seite des Marktes hatte und somit Nachbarin ihres Landesherren geworden war, beschloß, um ihr Ansehen bei den Neubrandenburgern zu heben und auch ihren Geldbeutel aufzubessern, am Morgen des Himmelfahrtstages sich mit dem Herzog in eine Unterhaltung einzulassen.

Sie zog ihren grünen Rock an, nahm ein braunes seidenes Tuch um und setzte die weiße Sonntagstappe auf. Dann steckte sie die Rechnung zu sich, die ihr angetraute Aristokrat für den Herzog aufstellen mußte. Denn der Herzog hatte auf seinem Sommerfeldzug vor einem Jahr bei seinen Untertanen den Mundvorrat für seine Truppen zusammen-gesellen und verprochen, im nächsten Jahr zu bezahlen. Das war aber noch nicht geschehen, und daher stand er mit Brot und Stuten auch bei der Bäckersfrau in der Kreide.

„Rein.“ Sie schüttelt den Kopf, als wolle sie nicht die fauren Bonbons, sondern die gefüllten.

„Oder einen Bären?“  
„Auch nicht, nein.“  
„Oder ganz was anderes, einen Raubvogel, einen See-adler oder —?“

„Neigt weich sie, was: einen Tiger will sie sehen!“  
Wir gehen, Peterchen und ich, einen Tiger suchen und finden einen. Der macht seine ewige Runde hinter den Gitterkäfigen, kehrt, immer an genau derselben Stelle, wieder um und geht mit gleichmäßig federnden Schritten zurück, — hin und wieder zurück. Mit dem bunt gefleckten Fell, unter den Schattentreifen der Gitterstäbe, die die Sonne zeichnet, „hat Peterchen nun Angst genug?“

„Ja.“  
„Und was tun wir dann?“  
„Gauze gehen.“ Peterchen geht mit Kindern um und spricht dann mandomal selber wie sie: in halben Sätzen.

„Du solltest“, sage ich, „schieres Deutsch sprechen.“  
„Ich spreche das schierste Deutsch, das allerhöchste!“  
Da bin ich entsetzlich böse: „Ein halbes Deutsch ist das. Es ist eine der größten Schanden, daß du so —“  
„Schände“, sagt sie da. Ich weiß nicht, was es bedeutet.  
„Was ist das?“  
„Schände. Eine der größten Schände —“

Und Peterchen lacht und ist, wie sie so zur Zoo-Förte hinausgeht, — ich weiß nicht wie. Ihr würdest diesem Peterchen alle miteinander über den Jungenskopf streichen wollen. Wenn ihr es — meinetwegen dürft.

Als er nun am Himmelfahrtstag aus seinem Schloß auf den Markt trat und mit dem Dreimaßer auf dem Kopf, die linke Hand am Degen, über das Pflaster ging, nahm die Bäckersfrau ebenfalls Kurs zum Marktplatz, bis sie in ihrer kleinen Rundlichtung dem großen hageren Landesherren gegenüberstand. „Guten Morgen, Dörschlüchtling!“ sagte sie.

„Guten Morgen, Schulzich! Was wollen Sie?“ entgegnete der Herzog. Sie erzählte ihm zunächst die Neuigkeiten aus Neubrandenburg, blieb alsdann vor ihm stehen und übergab ihm die Rechnung. Seine Antwort erwartend, stemmte sie die Arme in die Seiten.

Gleich am ersten Morgen seines Aufenthalts in dem neuen Sommerloß und öffentlich vor den Augen der Neubrandenburger Untertanen die Wohnung, — das war zu viel! Der Herzog bedröhte vor Laut, schlug der Frau die Rechnung aus der Hand, daß der Wind sie über den Marktplatz wehte, und fuhr sie an: „Impertinentes Frauenzimmer!“

Am nächsten Morgen trat ein Latzi in den Bäckers-laden, um Zwiebad für den Herzog zu holen. „Ja“, sagte die Bäckersfrau, „Auchen! Badt euch selbst welchen. Ein impertinentes Frauenzimmchen hat keinen Zwiebad.“ Der herzogliche Diener mußte unverrichteter Sache heimkehren.

Es kam der Augenblick, wo der Herzog seinen Morgenkaffee trinken wollte. „Wo sind die Zwiebaden?“ fragte er seinen Kammerdiener Hand. Der sagte nichts, sondern suchte nur die Schultern. „Wo sind die Zwiebaden?“ fragte der Herzog noch einmal streng. Da blieb dem Kammerdiener nichts weiter übrig, als seinem herzoglichen Herrn zu sagen, daß seine Nacht über sein Land ihre Grenzen hätte. „Bäcker Schulzich“, stammelte er, „will uns nicht mehr vorgehen, und die anderen Bäcker haben keinen Zwiebad.“

„Was!“ schrie der Herzog, „in unserem eigenen Lande? Haben wir nicht unsere Schattulle?“ — Ja, die hatte er; aber sie war leer.

Zeit diesem Tage wurde die Bäckersfrau die Rational-helbin der Sommerresidenz.

## Die Weiber von Reddih

Ausführung von drei Aufzügen von Friedrich Forster

Die Handlung spielt 1812, kurz vor und nach dem russischen Abenteuer des Koenigs. In Preußen ist der Befehl ergangen, 20 000 Mann neuerdings auszubilden, die unter dem feldherrlichen Napoleons für dessen unerfährliche Eroberungskämpfe kämpfen und bluten sollen. Auch Gut Kirchberg in Schlesien, der Stammsitz der Reddih, hat Order erhalten, sieben seiner jungen Leute zu stellen. Diese entschieben sich dem allerhöchsten Befehl: sie desertieren — auf jene Anführung ihres Kommandanten, der Komtesse Elisabeth Charlotte, die das Zückerlein des Freiherrn Cicero August von Reddih ist. Mitten zur Nachtzeit müssen sie auf und davon, nach Schloß Reddih im Riesengebirge, wo die Schwester des Freiherrn, die Gräfin Olympia, residiert und ein gutmütig strenges Regiment führt. Dort erhalten sie ein Hof, bis Marschall Vorwärts die Männer und Jünglinge zu den Säbelen ruft — nun nicht mehr im Golde Frankreichs, sondern zur Wehrung des Vaterlandes.

Der ganz gehaltvolle patriotische Stoff nun ist auf die Form des Lustspiels gebracht, näher bezeichnet: der Charakterkomödie, indem die zwei weiblichen „Mannskente“, Tante und Nichte, als treibende Kräfte im Mittelpunkt der Geschehnisse stehen. Zwei, die einander im Wesen bis auf das Haar gleichen, nur — daß das Haar der einen blonde, das der anderen schon reichlich ergraut ist. Aber das stolze, unbesorgsame Herz der Reddihens haben sie auf dem rechten Nisch, und in diesem Herzen wohnt die brennende Liebe zum Vaterland. Tante Olympia — in Lederwams, das grüne Jagdhütchen auf dem Kopf und das Gemehr über die Schulter gehängt — ist ein wahrhaft martialisches Frauenzimmer, so eine mit Wärtchen auf der Oberlippe, die ein-schüdernd wertet und schmettert wie ein alter Kavallerie-General. Und die Nichte Elisabeth droht ihren Weg in derselben Richtung wie die Frau Tante zu nehmen, — nur dem Unterschied, daß ihr ein gültiges Gesicht rechtzeitig mit dem richtigen „Amüppel vor die Weine wirft“. Womit gemeint ist der Garbenföhrer Georg Weitz, der im vorletzten Bild als ein märchenhaft stotter Prinz zu dem Schneewittchen über den sieben Bergen bei ihrer lebendigen Forderung kommt.

Und das ist nun sehr nett, daß wir für Tante Olympia, eine Art Gegenstück zu Lona Hessel in Jöhens „Stützen der Gesellschaft“, Rose Grawz — und für die Komtesse Ingeborg Hall stehen. Jene stellt ein respektables Original vor uns hin, Furcht einflößend und nicht wenig gewaltig, ein Reibweizen — aber mit einem goldenen, war-

men Herzen. Und dieses warme Herz unter rauher Schale liegt Rose Grawz vortrefflich; sie erfüllt die Rolle mit einer ebenso natur- wie humorhaften Kernwahrheit, daß einem selbst dabei im Innern ganz warm wird. Sie lehrt die ihrem Schwig befohlenen deutschen Jungen nach ihrer Weise tanzen; und wann die auffrischt, wird nicht gemacht. Aber das tiefste Geheimnis dieses durch stramme Haltung fundierten Gehorsams ist doch die Liebe zu der „komischen Alten“, die in der Fähigkeit, sich hinzugeben in opferwilliger Begeisterung, jung mit der Jugend ist. Auch unsere Liebe gehörte ihr ungeteilt, wenn da nicht eben noch jene Komtesse Elisabeth, ihr fürerlich verjüngtes Ebenbild, wäre. Ingeborg Hall scheint das halb romantisch verschwärmte, halb losgelassene kapriziöse Verführerin so lebenswert, als lege sie es darauf an, uns den baldigen Abschied besonders schwer zu machen. Ist die Tante ein mannhafter Aker, so erscheint die Komtesse als ein Kerchen, das das Zeug zu einem wackersten Bandenführer und Räuberhauptmann hat. Schelmisch und neckisch, ein noch ungebärdiger Rindskopf, aber zugleich schon von einer be-zwingenden weiblichen Anmut. Ein Laufendflässa, dem man es zutraut, daß sie nicht bloß liebt, ihr auf Gedeh und Verderb, durch Dick und Dünn ergebene Waben, sondern eine ganze Armee gegen den Unterdrücker des Vaterlandes ins Feld stellt.

Aus der Schar der sieben tritt bemerkenswerter hervor das anfangs noch ein wenig weiche Mutterföhrchen Emil Trebenius, der durch das resolute Mädel dahin gebracht wird, wohin er gehört. Kurz aker gibt den blonden Studenten in einer sympathischen Mischung von fürzichtig Stubengelährtheit und eigenwilligen Draufgänger-tum, amüßant überbrückt von alerhand lustigen Reden. Die anderen, ein Chorus unterschiedlicher Typen, denen die individuellen Masken lebendig sitzen: die Herren Kilbur-

ger, Hükel, Rißche, Bönnede, Rohne und Karisch. Der im Endspurt den Sieg davontragende lachende Achte, der Garbelunter und deus ex machina Georg Weder, aber ist schmad, elegant und überlegen ge-winnend Otto Rißel.

Den Adelsherrn Cicero August von Reddih repräsentiert in vornehmer Diskretion Immanuel Ede-nwaldt, und neben ihm seine zweite Gattin, die Stief-mama, eine vergnügliche Karikatur feudaler Romantik, Gabriele Rühner. Die verzweifeltsten Pörrerleute im Nachtgewand, anzuhaben wie zwei aufgeschloß stotternde Föhner: Theodor Görlch und Leni Koch. Heinz Diechrich ein lütriges Schulmeisterlein Zitter, dessen Greifengedicht ein strahlend funkelndes Idealismus prägte. Und Emmi Grobe die reiche Beschliegerin Babet.

Gustav Rudolf Sellner sorgte in einem mun-teren Zusammenspiel, daß alle die neckischen Einfälle und draßlichen Nebenwendungen wie Situationen ihr zündende Wirkung ausübten, und Erich Döhler entwarf die hübschen szenischen Bilder: im Anfang die Orgeltempore im schummerigen Kircheninnern, ein altväterlich ausgeleitetes Biedermeier-Zimmer jobann und eine stimmungsvolle Land-schaftsvision des waldigen Riesengebirges, wozu des weiteren die kahle obere Licht und Luft geöffnete Burfchenfube und die rumpelig-gemüthliche Aufstellammer auf Schloß Reddih kamen.

Der Beifall sammelte sich vornehmlich auf Rose Grawz und Ingeborg Hall, die nach jedem der sieben Bilder mit den anderen Mitspielern sich wiederholt zeigen mußten. In dieser burfchillos unbefangenen Verköperung der beiden Titelfiguren eine unbedingte erheiternde, aber auch erfreuliche Sache. A. Wi.

## Scragkomödien der Zeitfreiheit

Professor Galetti in Göttingen galt als einer der zerstreuten Gelehrten seiner Zeit. Einmal war er bei Be-lanntem zu Mittag eingeladen. Galetti setzte sich an den Tisch und dachte über eine wissenschaftliche Streitfrage nach, die er eben mit dem Hausherrn erörtert hatte.

Die Suppe wurde aufgetragen. Gehandlungslos kostete der Professor sie, und es sahen ihm, als schmede sie nicht gut. Da wandte er sich an seine Gastgeber und sprach: „Verzeihen Sie gütlich, daß die Suppe so unschmackhaft ist; — meine Frau ist krank, und das Mädchen lacht schief!“  
Er befand sich in dem Glauben, zu Hause zu sein...

Ein Justizminister im einstigen Königreich Hannover war so zerstreut, daß man im Eberz behauptete, er habe so-gar mandomal vergessen, daß alle die neckischen Einfälle und draßlichen Nebenwendungen wie Situationen ihr zündende Wirkung ausübten, und Erich Döhler entwarf die hübschen szenischen Bilder: im Anfang die Orgeltempore im schummerigen Kircheninnern, ein altväterlich ausgeleitetes Biedermeier-Zimmer jobann und eine stimmungsvolle Land-schaftsvision des waldigen Riesengebirges, wozu des weiteren die kahle obere Licht und Luft geöffnete Burfchenfube und die rumpelig-gemüthliche Aufstellammer auf Schloß Reddih kamen.

Der Beifall sammelte sich vornehmlich auf Rose Grawz und Ingeborg Hall, die nach jedem der sieben Bilder mit den anderen Mitspielern sich wiederholt zeigen mußten. In dieser burfchillos unbefangenen Verköperung der beiden Titelfiguren eine unbedingte erheiternde, aber auch erfreuliche Sache. A. Wi.

„Aber ich bitte Sie, Erzellenz, wir sind doch bei Ihnen, — in Ihrem Hause!“  
„Nun“, künftige der Justizminister, „dann muß ich wohl hierbleiben. Aber Sie sind frei, gehen Sie fort, — es ist in der Tat so langweilig!“  
F.Ns.



# Aus Stadt und Land

Oldenburg, 3. Juni 1936

## Oldenburger Landes-theater

**Theaterkonzerte:**  
**Heute:**  
 „Der Barbier von Bagdad“  
 Komische Oper von Peter Cornelius.  
**Morgen:**  
 „Die Weiber von Medbig“  
 Lustspiel von Friedrich Forster

**K. S. Kulturgemeinde:**  
**Heute:**  
 für die erste Mittwoch-Gruppe  
 „Der Barbier von Bagdad“

## Vollbildungshütte Oldenburg

Am Sonntagabend, 17.00 Uhr: Führung durch den Botanischen Garten. Direktor Meyer führt durch die Wälder „Alpenpflanzen“.  
 Am Sonntag, dem 7. Juni, 11.00 Uhr: Beginn der zweiten Führungsreihe durch das Heimatmuseum. (Die Reihe umfasst zwei Führungen.) Es führt Schuldirektor Orth.



## Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

### Urlaubsfahrten

- 6. bis 13. Juni: Harz (UF 16). Gesamtpreis 27,50 RM
- 6. bis 19. Juni: Norwegen. Gesamtpreis 52,00 RM
- 7. bis 13. Juni: Norwegen. Einj. noch freie Norwegenfahrt. Gesamtpreis 43,00 RM
- 12. bis 24. Juni: Algau (UF 17). Gesamtpreis 51,50 RM
- 12. bis 20. Juni: Sächsischer Schweiz (UF 18). Gesamtpreis 34,50 RM
- 14. bis 17. Juni: Hamburg (UF 19). Gesamtpreis bei Selbstversorgung mit Mittag- und Abendessen 13,50 RM. Nur Fahrt 4,00 RM

### Kurzfahrten

- 7. Juni: Zum Tag der SA-Gruppe Nordsee in Bremen. Fahrpreis 1,20 RM. Mittagessen 0,60 RM.
- 7. Juni: Goslar. Fahrpreis 6,50 RM
- 10. Juni (Mittwoch): Belgoland (6,90 RM), und Wangerooze (4,80 RM).
- 14. Juni: Nordsee. Fahrpreis 4,50 RM.
- 14. Juni: Tamme. Fahrpreis 3,00 RM.

### Ausbusfahrten

- 6. Juni: Nachmittagsfahrt nach Jener. Fahrpreis 2,60 RM
- 6. Juni: Nachmittagsfahrt nach Dörlingen. Fahrpreis 1,50 RM
- 7. Juni: Tagesfahrt nach Bentheim. Fahrpreis 6,50 RM
- 10. Juni: Nachmittagsfahrt nach Wiesmoor. Fahrpreis, eininkl. Beschäftigung der Kulturen, 2,75 RM
- 13. Juni: Wochenendfahrt nach Gut Moorbed und Wildeshausen. Fahrpreis 1,90 RM
- 14. Juni: Tagesfahrt nach der Porta-Weiskalke. Fahrpreis 6,50 RM

### Wandern

- 7. Juni: Tagesradfahrt ins Sagerland, Elisabethstern, Namsloh. Abfahrt 7.00 Uhr vom Casinoplatz; Rückkehr 19.00 Uhr.
- 7. Juni: Radfahrt nach Coesewitz. Abfahrt 14.00 Uhr vom Casinoplatz; Rückkehr 19.00 Uhr.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Reiseplätze für das DAF-Ferienheim Walsrode  
 Eine Bremer Firma hat für ihre Gefolgschaft 25 Freizeite für das DAF-Ferienheim in Walsrode bewilligt. Diese soziale Tat wird zur Nachahmung empfohlen!  
 Das Ferienheim Walsrode in der Lüneburger Heide hat eine sehr schöne Lage am Walde und ist auf das Beste eingerichtet. Der Preis für sieben Tage Aufenthalt beträgt einschließlich aller Unkosten für Fahrt mit Autobussen, Verpflegung, Unterkunft usw. 23,00 RM.  
 Presse- und Propagandaabteilung der Deutschen Arbeitsfront und NSG „Kraft durch Freude“ Gau Weser-Ems.

## Jughandwerker auf Wanderschaft

Täglich fast sprechen bei der Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ Oldenburg-Stadt frischfröhliche Jughandwerker vor. Sie kommen aus allen deutschen Gauen, um auf der Durchreise DAF-Gutscheine gegen Bargeld einzutauschen, und sie können von feststehenden Erlebnisnissen von Straße und Betrieb erzählen. Jeder durchreisende Geselle trägt sich in unser Wanderbuch mit kurzem Reisebericht ein. Erstreuerlicherweise haben sich verschiedene diesige Meister, die wissen, daß das Gefellenwandern nichts anderes als eine Probe auf Kameradschaft, Betriebsgemeinschaft und Sozialismus für das Handwerk bedeutet, den Wanderern ihr Haus als vor-

übergehende Heimstätte bereitgestellt. Uebrigens ist nicht allgemein bekannt, daß in absehbarer Zeit die Zulassung zur Meisterprüfung von der Teilnahme am Gefellenwandern der DAF abhängt. Anmeldungen jederzeit bei der Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk, Oldenburg, Grüne Straße 24, Peterstraße.

## Aufnahme in den Deutschen Schützenverband

Alle Schützenvereine, die sich bisher nicht zur Mitgliedschaft im Deutschen Schützenverband angemeldet haben, müssen dies unverzüglich nachholen. Als Schützenvereine rechnen alle Vereine, Gilden, Gesellschaften und ähnliche, die das Schießen mit einer Waffe, sei es Feuerwaffe, Luftbüchse, Zimmerhütchen, Armbrust, Bogen oder ähnlichem, betreiben. Auch die Vereine sind anmeldepflichtig, die nur einmal im Jahr das traditionelle Schützenfest feiern. Es ergeht an alle diese Vereine diese letzte Erinnerung zur Anmeldung. Diejenigen Vereine, die sich jetzt nicht anmelden, haben die Folgen selbst zu tragen. Die Anmeldung hat zu erfolgen bei dem Gau-Schützenführer des Gauwes Nordsee, Bremen, Leerhof 23/24.

## Wer darf siedeln?

Weitgehende Vereinfachung des Siedlungsverfahrens  
 Die vom Reichs- und Preussischen Arbeitsminister durchgeführte Neuordnung der Bestimmungen und des Verfahrens der Kleinsiedlung liegt jetzt in ihrem Wortlaut vor. Die weitgehende Vereinfachung, die gegenüber dem bisherigen Zustand eingetreten ist, erhellt aus der Tatsache, daß die neuen Durchführungsbestimmungen in ihrem äußeren Umfang eine Vereinfachung um mehr als zwei Drittel des Zeitverbrauchs bringen. Inzählich bedeuten die neuen Vorschriften, wie die Oberregierungsrat Dr. Bellingner im Reichsarbeitsblatt feststellt, eine grundlegende Neuordnung. Sie bringen nicht nur eine starke Dezentralisierung des Verfahrens, sondern auch die Befreiung vieler bisher hundertlich empfindener Bestimmungen, sowie zahlreiche, auch materielle Vereinfachungen und Erleichterungen mit dem Ziele, die Durchführung der Kleinsiedlung möglichst zu fördern. Eine weitere durchgreifende Vereinfachung des Anknüpfungsweges wird, wie der Referent betont, erst im Rahmen des neuen Reichsbaurechts und im Zuge einer weiteren Verwaltungsreform möglich sein. Von besonderem Interesse für den Siedler sind die Bestimmungen für die Siedlerausstattung. Die Siedlerfamilien, namentlich auch die Siedlerfrauen, müssen sich zum Siedeln eignen und dürfen nicht nennenswert verschuldet sein. Auch Kriegsbefähigte können zugelassen werden, wenn die besonders gute Eignung der Ehefrau und der Familienangehörigen feststeht. Die Erfüllung dieser Bedingungen vorausgesetzt, können als Siedlungsantworter grundsätzlich zugelassen werden alle erbbaren minderemittelten Volksgenossen — die starre 200-RM-Einkommensgrenze ist befreit —, und zwar vornehmlich gewerbliche Arbeiter und Angestellte, die politisch zuverlässig, rassistisch einwandfrei, gesund und erdgeföh sind. In erster Reihe sollen Stammarbeiter angerechnet werden, die eine bestimmte Berufsausübung mit dem bodenständigen Wirtschaftsleben verbindet. Innerhalb des zugelassenen Personenkreises werden bei gleicher Eignung Frontkämpfer und Kämpfer für die nationale Erhebung, Kriegs- und Arbeitsopfer und in allen Fällen hinderliche Familien bevorzugt. Als Siedler sollen immer Angehörige aus verschiedenen Berufen angerechnet werden, damit wirkliche Gemeinschaftsiedlungen entstehen.

\* **Fahrtrichungsanzeiger und Anknüpf der Kraftfahrzeuge.** Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister weist in einem Erlass im Reichs-Verkehrsblatt, Ausgabe B, Nr. 19, vom 20. Mai 1936 darauf hin, daß sich die Fahrtrichungsanzeiger, für die bei Kraftfahrzeugen gelbrot leuchtende Arme vorgeschrieben sind, von der Lackierung des Kraftfahrzeugaufbaues vielfach nicht genügend abheben und in ihrer Sichtbarkeit beeinträchtigt oder ganz wirkungslos werden. Er ersucht deshalb, im Interesse der Verkehrssicherheit bei der Wahl der Farbe für die Lackierung der Kraftfahrzeuge genügend Rücksicht auf einen Gegenlag der vorgeschriebenen Farbe (gelbrot) des Fahrtrichungsanzeigers und der Lackierung des Kraftfahrzeugaufbaues zu nehmen.

\* **Erhebungen über die Zinsbelastung des Handwerks.** Der Handwerksmeister muß zur Durchführung von Aufträgen und zur Aufrechterhaltung seines Betriebes vielfach Kredite aufnehmen. In der letzten Zeit ist darüber geklagt worden, daß die Zinsen für solche Kredite auch heute noch nach Einrechnung aller Verwaltungskosten, Provisionen usw. eine Höhe erreichen, die als untragbar bezeichnet werden muß und die Wettbewerbsfähigkeit erheblich schmälert. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat deshalb eine Umfrage eingeleitet, um die tatsächliche Belastung des Handwerks durch Debetzinsen festzustellen.

\* **Die Gehaltszahlung bei Angestellten.** Nach einer Entscheidung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gilt bei Reichsangeestellten, die ihre Bezüge am 15. und 25. d. M. je zur Hälfte erhalten, als Zeitpunkt der Gehaltszahlung im Sinne der Beitragsordnung der Angestelltenversicherung und damit auch als Zeitpunkt der Fälligkeit der Beiträge der 15. des Monats. Der Beitragsberechnung ist das Entgelt zugrunde zu legen, auf das der Versicherte bei Fälligkeit des Beitrages, also am 15. des Monats, einen Rechtsanspruch hatte. Später eintretende Gehaltsänderungen sind erst vom nächsten Kalendermonat an bei der Beitragsberechnung zu berücksichtigen.



Zum 4. Deutschen Jugendfest

Am Juni wird das 4. Deutsche Jugendfest durchgeführt, zu dem am 20. und 21. Juni die Mannschafskämpfe stattfinden. Unser Bild zeigt oben die Siegerlande und unten das Festabschehen, das zum Deutschen Jugendfest ausgedehnt wird.  
 (Presse-Bild-Zentrale-20)

\* **Strafbare Verdnamen für Musiker.** Der Präsident der Reichsmusikammer hat vor längerer Zeit bereits die Führung eines ausländischen oder ausländisch klingenden Verdnamens (Pseudonyms) verboten und die Führung eines sonstigen Verdnamens von der Anzeige an die Reichsmusikammer abhängig gemacht. In der Annahme, daß diese Anordnung vielfach aus Unkenntnis übertreten worden ist, sind bisher lediglich Verwarnungen erfolgt. In einer neuen Anordnung stellt der Präsident der Reichsmusikammer jetzt fest, daß vom 1. Juni ab das unzulässige Führen von Verdnamen ohne nochmalige Verwarnung unnachlässig durch Ordnungsstrafen geahndet wird. In besonders schweren Fällen könne Ausschluß aus der Kammer und damit Entziehung des Rechts zur Berufsausübung erfolgen.

\* **Personalien.** Der Ministerialrat i. R. Oberregierungsrat M u g e n b e r g e r in Oldenburg ist auf seinen Antrag von den Geschäften eines ordentlichen Mitgliedes der Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen entbunden. An seiner Stelle ist der Regierungsrat Dr. B a l l i n in Oldenburg zum ordentlichen Mitgliede der genannten Kommission ernannt. Zum Steuersekretär ernannt wurde der Steuerassistent S a a d vom Finanzamt Brake.

\* **Amtshauptmann Mibendorf verläßt das Amt Wesermarsch.** Amtshauptmann Mibendorf, der seit der oldenburgischen Verwaltungsreform im Mai 1933 das neu geschaffene Amt Wesermarsch geleitet hat, wird gleich nach Pfingsten Brake verlassen, um in Berlin in den Dienst des Reichsluftfahrtministeriums einzutreten.

\* **Bekandene Meisterprüfungen.** Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Schuhmacherhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Schuhmacher Gerhard I l p h o f f aus Nürtingen und Erich W o g i t z aus Nürtingen.

\* **Standort-Appl der SA.** Heute abend tritt die gesamte SA des Standortes Oldenburg in Lternburg auf dem Gelände des Sportplatzes an der Seebinger Straße an. Es gilt die letzten Vorbereitungen zu treffen für die Teilnahme an dem gewaltigen Aufmarsch der 50 000 am Sonntag in Bremen. Brigadeführer Giesler selbst wird den Appl vornehmen.

\* **Der Wohnungswechsel zum 1. Juni** war nicht von großem Umfange, sondern erstreckte sich nur auf einige wenige Fälle, da der größte Teil der Umzüge zum 1. Mai seine Erledigung gefunden hat. Zum 1. Juni bedingt die Fertigstellung einer größeren Anzahl von Neubauten wieder einen größeren Wohnungswechsel.

\* **Der reiche Blumenflor im Schloßgarten** steht seit Tagen im herrlichsten Blütenflor und wird täglich aufs neue von den vielen Spaziergängern bewundert. Unser Schloßgarten ist einer der schönsten Parks in Nordwestdeutschland. Deshalb wird die Landesbauhauptstadt Oldenburg um diese wunderschöne Anlage vielfach beneidet, und kein Fremder, der Oldenburg besucht, verläßt es, sich diesen Park anzusehen. Augenblicklich steht unser Schloßgarten im schönsten Blütenflor des ganzen Jahres. Noch blühen die Sbringen in den verschiedensten Farben, und auf den Tulpenbäumen sind die letzten Blüten noch sichtbar. Die Gartenazaleen haben einen Blütenflor entwickelt, der in seiner übergroßen Fülle einen überwältigenden Eindruck macht. Schon blühen auch die ersten Rhododendron. Alle nur möglichen Farben zeigen die großen Anlagen dieser Art und werden in ihrer wunderbaren Pracht für die nächsten Wochen eine besondere Anziehungskraft auf die Natur-

Hüter der Gesundheit **Odol** L83  
 Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Beliebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.



Werk vollendet. Doch am anderen Morgen vor der schönen Baum verschwinden. Liebhaber aus Spreegermoor hatten ihn geholt und vor dem „Birkentag“ wieder aufgestellt. Am 14. Juni wird der Baum nun feierlich wieder mit Musik abgeholt. Es soll eine große Feier werden, die Löhner müssen natürlich das übliche Feß hier bejahen.

**Afchauhausen.** In der Pfingsttagen im Seiden seines Schmeißes, das der Afz-Berett nach alter Tradition wieder im Rahmen eines großen Volksfestes aufgehen hatte. Sonnabendabend land der Fadelzug statt. Der sich bei Wabens anstehende Kommer verteilte flimmungslos. Am ersten Festtag wurde der König Julius Wagner eingeholt. Auf dem Festtag erwiderte sich ein fröhlicher Blabber, der auch am zweiten Festtag in gleicher Weise fortgesetzt wurde. Die ersten Sieger des Preisfestes waren: Schmeißer: 1. Degen, Cien, 2. Hinge, 2. Harns, Gornholt, 47 H.; 3. Warten, Gröhe, 4. H. Ged-Freihandelsbe: 1. Harns, Gornholt, 44 H.; 2. Degen, Cien, 44 H.; 3. Streder, Oldenburg, 43 H.; 4. Harns, Gornholt, 35 H.; 2. Kasten, Afchauhausen, 34 H.; 3. Kumann, Afchauhausen, 33 H.

**Gießfeld.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag auf der Betriebsstelle der Rüttgerwerke (Zimpringerhans). Beim Entladen des Dampfers „Aurland“ ereignet der im 22. Lebensjahre stehende Arbeiter Hinr. Ahrensfeld mit einer in der Dampfwinde hängenden Stange einen Schlag in die Seite, wodurch er gegen eine Wagenwand gedrückt und dann mit dem Kopf gegen die Vorderwand des Dampfers schlug. Er stürzte zwischen Dampf und Bier in die Wefer und ertrank. Sofort getroffene Rettungsmaßnahmen blieben ohne Erfolg, die Leiche konnte bis zum Abend noch nicht geborgen werden. Ahrensfeld ist erst einen Jahr verheiratet und hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Kind.

**Brake.** Mütterkündigung. Der Kochkursus unter Leitung der Kammerhaushaltungstochterin, Fräulein Kähler, wurde am Donnerstagsabend mit einer feinen, schlichten Abschiedsfeier beendet. Die Kreisfacharbeiter für Mütterkündigung, Frau Meendßen-Woldken, eröffnete die Feier, die wie auch der Kursus, in der bürgerlichen Werkstätte stattfand, mit einem Gruß an den Führer. Nach Begrüßung der Gäste sprach sie dann zu der Frage: „Warum Mütterkündigung?“. Nach kurzen Nachfragen wurde das Frauenkafestisch geungen. Unter Vortrag des ersten und letzter Art der Mütterkündigung nahm der Abend in fröhlicher Gemeinschaft einen recht harmonischen Verlauf. Alle jungen Frauen und Mädchen erhielten ein Zeugnis ausgehändig über ihre Teilnahme an dem Kursus. Nach dem Abschiedswort der Leiterin erbat die kleine Abschlussfeier mit dem Deutschland- und Hori-Besef-Lied.

**Feuerwehralarmanlage.** Die Arbeiter an der neuen Alarmanlage, die von den Feuerwehrleuten nach Feierabend und in sonstigen Freizeiten ausgeführt werden, haben auch Fortschritte gemacht. Nachdem zuerst an den verschiedenen Häusern die roten Siretoren befestigt worden sind, ist jetzt im südlichen

Stadtteil und in der Breiten Straße auch die Stellung gegeben worden. In den nächsten Tagen wird nun auch der nördliche Stadtteil folgen. Erst wenn diese Arbeit beendet sein wird, wird mit der Fertigstellung der einzelnen Hausanschlüsse begonnen werden. Auch die einzelnen Feuerwehr, die ihren Platz an der Kreuzung der Dirsch-Schmitzer- und Mittelstraße, in der Grünen Straße und in der Nähe des Krankenhauses, vor dem St.-Bernhards-Spital, vor Brate bei der nördlichen Straße der früheren Zalpeterkammer finden werden, werden erst dann befestigt.

**Unterbringung von Landbesessenen.** Vor einigen Tagen trafen hier aus dem Saargebiet 17 Jungen und 15 Mädchen ein, die hier bei verschiedenen Bauern der Weßmarisch im Landjahr erlesigen. Der Transport wurde in Hufe von einem Angestellten der Kreisverwaltung in Empfang genommen. Die jungen Menschen, die anderthalb Tage mit der Bahn unterwegs waren, machten einen frischen Eindruck; sie werden bei Landwirten im nördlichen Teil unseres Kreises untergebracht.

**Freie Wohlfahrtspflege — Bildung einer Arbeitsgemeinschaft.** Am Parteilokal von Gießfeld fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Amtes für Volkswohlfahrt, des Deutschen Roten Kreuzes, der Inneren Mission und des Caritasverbandes zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft für freie Wohlfahrtspflege statt. An dieser Besprechung nahmen teil vom Amt für Volkswohlfahrt der Kreisamtsleiter Pa. Cornelius und der Hauptstellenleiter Pa. Trautz, vom Deutschen Roten Kreuz der Kreisvolkswohlfahrter Pa. G. Gerdes, Kirchgemeindeprediger, und Volksgenosse Fritz Jonas, Brate, für die Innere Mission Pa. Pastor Dr. Bernhardt, Brate, vom Caritasverband Pastor Ludwige, Brate, und Volksgenosse J. J. P. Brate. — Eine solche Arbeitsgemeinschaft, die bei der Reichs- bzw. Gemeindeführung bereits besteht, hat den Zweck, eine einheitliche Durchführung der wohlfahrtspflegerischen Maßnahmen unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt sicherzustellen. Nachdem der Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt einmütig auf den Zweck der Arbeitsgemeinschaft hingewiesen hatte, schloß sich eine rege Aussprache an. Die Arbeitsgemeinschaft wird in Zukunft nach Bedarf zusammenzutreten.

**Strüchhausen.** Am Pfingstmontag veranstaltete der Radfahrerverein das diesjährige Radrennen. Am Start waren 12 Fahrer, die sämtlich ohne Unfall durchs Ziel kamen. Die Rennstrecke war 21 Kilometer lang und war Strüchhausen—Oldenbrock und zwei Runden des Dreiecks Oldenbrock—Kirche bis Bahnhof—Kirche. Es wurden sieben Preise verteilt. 1. Preis Georg Heiderich, Verne; 2. Preis Christian Schwabe, Brate; 3. Preis Fritz Jandorf, Frieschenmoor; 4. Preis Fritz Tackel, Verne; 5. Preis Herbert Buchholz, Frieschenmoor; 6. Preis Georg Lüdemann, Frieschenmoor; 7. Preis Georg Gießen, Frieschenmoor; 8. Platz Hr. Timpe, Strüchhausen; 9. Platz Gustav Lüdemann, Frieschenmoor; 10. Platz W. Gießen, Frieschenmoor; 11. Platz Paul Verhoff, Brate; 12. Platz Bernhard Katten, Strüchhausen. Den Ausschlag der Veranstaltung bildete ein gut besuchter Festball im Vereinslokal.

**Süntlofen.** Aus langjähriger Ueberlieferung wurde auch in diesem

Jahre wieder vor dem „Huntlofer Schützenhof“, Jnh. Aug. Giers, ein großer Finglingbaum aufgestellt. Acht Mann, die sich in nachbarlicher Bereitschaft alljährlich dazu zusammenfinden, hatten ihre Last damit, die große Eiche zerstückelt vor-schriftsmäßig am Sonnabendmittag aufzurichten. Während wurde die Wache eingeteilt, die zur Verfürgung ihres Amtes waltete. So konnte es dem Leberfallkommen, das gegen Witternacht aus Dohlen in Stärke von zehn jungen Leuten nabte, nicht gelingen, den Baum zu rauben. So brangt er denn in seinem ersten Schmelz vor dem Schützenhof. Am Tage nach Pfingsten wird er wieder von den Interessierten bei einem fröhlichen Untrunt ausgegraben.

**Goldenes Fest.** An den Folgen einer Verletzung ist bei der bei den Erdbreitern in Treichsmoor bei Goldenstedt beschäftigte Arbeiter C. aus Hamburg gestorben. Der Genannte war mit der Brust gegen die scharfe Stange einer Lore geraten und hatte diesem Vorfall zunächst keine Bedeutung beigelegt. Am Laufe des Tages stellte sich heftige Schmerzen ein, und es wurden schwere innere Verletzungen festgestellt, die zum Tode des jungen Menschen führten.

**Lohne.** Eine vorbildliche Betriebskameradschaft zeigte sich in dem Betriebe der Maschinenfabrik C. M. T. e. n. a. m. p., wo ein Gefolgschaftsmittelglied, ein Familienvater von zwölf Kindern, einen Unfall erlitt, der eine vorläufige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Um diesem die Sorge für seine große Familie zu erleichtern, wurde außer einer Selbstjambung, an der sich alle Arbeitskameraden und Betriebsführer beteiligten, am Freitag eine halbmonatige Mehrarbeit in dem ganzen Betriebe zugunsten der hinterrückten Familie des Unfallverletzten durchgeführt.

**Einem Unglücksfall erlitten ein Motorradfahrer, der mit einer Soziusfahrerin einen Finglingbaum in das Wefererland unternommen wollten. Im Winden stießen sie infolge des verkehrsmäßigen Verhaltens eines Kraftwagenführers mit dessen Wagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt dabei einen Außenbeinbruch und arge Schmitzerleiden am Gesicht; auch die Soziusfahrerin zog sich Schmitzwunden zu. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus in Winden übergeführt.**

**Bremen.** Hilszug Bayern in Bremen eingetroffen. Am Dienstag nachmittag traf der „Hilszug Bayern“, der während des Tages der SA-Gruppe Nordsee die Verpflegung der hier verammelten 45 000 SA-Männer übernommen wird, in Bremen ein. Zunächst zur festgelegten Zeit kam der gewaltige Zug der Lastfahrzeuge an der Stadtbahn beim Osterholzer Friedhof an, wo eine Abordnung des NSKK und der Polizei zu seiner Begrüßung aufstellung genommen hatten. Brigadeführer Brügge, der Führer des Aufmarschstabes, richtete dort an die Angekommenen herzliche Worte des Willkommens. Dann ging die Fahrt in die Stadt über den Markt nach dem Messinglande. Alle Straßen, durch die der Zug fuhr, waren dicht besetzt mit Menschen, die diese gewaltige Wagenkolonne mit ihren musterghäligen Einrichtungen bekaunte.

# Rundgang durch die Heimat

**Oldenburg.** Der Nachtfrost hat in der Nacht zum ersten Pfingsttage in der Umgebung unseres Stadt viel größeren Schaden angerichtet als anfangs vermutet wurde. Auf freiliegenden Flächen und besonders auf Wäldern sind an vielen Stellen größere Flächen Bohnen und Kartoffeln vom Frost vernichtet worden, so daß die Einjaht erneuert werden muß.

**Idenburg.** Die große Weide des Bauern Aufmann, die sich zwischen Warföhren und Emdenstrecke erstreckt, ist zum Teil nun auch in Wälder aufgeteilt. Mit den Vorarbeiten zur Errichtung einiger Häuser an der Seite des Warföhrenweges ist bereits begonnen worden.

**Idenburg.** Ein seltenes Anglerglück hatte ein Mitglied des Fischereivereines Idenburg. Er landete nach langem Kampfe am Sonnabend vor Pfingsten den der oberen Gänge einen Karpen im Gewicht von 15 Pfund.

**Idenburg.** An der Kartowitzer Straße läßt die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft weitere vier Neubauten errichten. Auf allen vier Baustellen sind die Grundmauern bereits gelegt worden.

**Idenburg.** Aus dem Obergeschoß eines Hauses im Pfingsttagestortierstraße ein aus Gips hergestelltes Modell einer Lampe auf die Straße. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Oldenburg.** Der Männergesangverein „Liederfranz“ von 1888 hält am Sonnabend in Alt-Oldenburg einen Sängerball ab.

**Zweelbäte.** Einen Unfall erlitt der Sohn des Baumunternehmers Friedrich gläner, Bremer Beckstraße. Bei dem Wälder der Scheune des Landwirts Heinrich Helms fiel die Leiter um, dabei zog er sich einen Bruch des Hüftgürtels zu.

**Zweelbäte.** Auch in unserem Dorfe haben die Nachtfrost argen Schaden angerichtet. Ueberall sind Kartoffeln, Bohnen und Zuckerrüben verrostet.

**Zweelbäte.** Der Radfabriker längs der Bremer Beckstraße wird immer noch nicht von allen Radfahrern benutzt, trotzdem genügend Schilder darauf hinweisen und der Weg labelslos in Ordnung ist. Radfahrer sollten bedenken, daß das fahren auf der Straße stets mit Gefahr verbunden ist.

**Idenburg.** Das Adnigs-Gieken des A.S.V.-Vereins fand in diesem Jahr eine starke Beteiligung. Gustav Hülsmann gab den Königslauf ab, seine Adjutanten wurden die Schützen Gerhard Schröder und Heinrich Gabriel Jürgens. Sie werden dafür sorgen, daß der Gerner Schützenfest am kommenden Sonntag wieder zu einem echten Volksfest für die ganze Umgebung wird.

**Idenburg.** Die Bohrunen auf dem Schützenplatz sind eingestellt worden, da man auch bei einer Bohrunen von 75 Metern noch kein Wasser gefunden hat. Der Schützenplatz kommt also für den Bau des Wasserwerks kaum noch in Betracht; man fest hier nur in das Vorhandensein ausreichender Wasserdrücken keinen Zweifel, in dessen würden bei dieser Tiefe die wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht mehr gegeben sein. Die Gemeindeverwaltung hat deshalb fuzerband die Verträge in die Nähe des Helendains vertigt.

**Idenburg.** In der Wälderfall werden die Aufbaumarbeiten gleich nach der Spätschneeabfuhrung durch die Brandstöße vorgeommen. Man wird Verordnungen treffen, so daß der Wälder in der nächsten Monaten ohne wesentliche Einschränkung anstreifen erhalten werden kann. Der Gemeinderat wird sich schon in seiner nächsten Sitzung mit dem Neubau der Wälderfall befassen.

**Idenburg.** Die Kreisbauernschaft in Idenburg führt heute nachmittag im Ammerländer Hof eine große gemeinliche Feiertunde zur Ehrung von Gefol-

schäftsangehörigen für langjährige Gefolgschaftstrennung durch. Alle Gefolgschaftsangehörigen aus dem Ammerland, die zehn Jahre und länger eine ununterbrochene Tätigkeit in ein und demselben landwirtschaftlichen oder gewerbetreibenden Betrieb nachweisen können, werden sich dazu mit den Frauen einfinden; auch die Betriebsführer nehmen teil.

**Idenburg.** Eine schöne Pfingsttour unternahmen 120 Volksgenossen aus Emden, Radbaußen, Wälder, Wälder und Etern am ersten Pfingsttag mit eigenen Kraftwagen zur Porta Westfalica. Die Fahrt war so blüh, daß sich auch die kleinen Leute beteiligen konnten und so zu einem Festtagsereignis kamen.

**Westerstede.** Im Wittenheim und in den übrigen Ausflugslokalen der Gemeinde war an den Pfingsttagen lebhafter Ausflugsverkehr zu verzeichnen. Wälderghemische Umtriebe hatten zahlreiche Pfingstfahrer ins ganze Ammerland. Die herrlichen Waldpazierwege waren recht beliebt.

**Westerstede.** Eine neue Herde des Erbsbildes steht der fertiggestellte Erweiterungsbau des Kaufmanns Riener dar, der jetzt eine große Strahlenkammer einnimmt; das Gebäude zählt jetzt zu den größten Geschäftsgebäuden des Ammerlandes.

**Hülstedt.** Die Grenterunde als erste Freistrahlerin innerhalb der Gemeinde im Arbeitsdienstverhältnis innerhalb der Weltkampfgemeinschaft, erwarb Gerda Siem. Zum drittenmal ist sie jetzt als Siegerin aus dem NSKK hervorgegangen.

**Sollwege.** 25 Jahre ist Marie Lutz als Kötterort alt geworden, sie zählt zu den ältesten Einwohnern unseres Dorfes. Trotz des arbeitsreichen Lebens ist sie noch frisch und gesund.

**Augsfelden.** Ueberall sind in unserer Gemeinde Frostschäden zu verzeichnen, die besonders in den Nächten zum 1. und 2. Juni auftraten. In erster Linie wurden davon die Kartoffeln und Bohnenfelder betroffen, die frühzeitig schwarz sind.

**Sanperstede.** 15 Kameraden des Arbeitsdienstlagers 7/191 Kampferlebn fuhren mit ihren selbst gebauten Wälderbooten auf dem Kanal nach Idenburg und dann hunteaufwärts bis nach Sannum. Bald waren die Zelte aufgeschlagen, das Lagerfeuer entzündet und die frischen Weber waren Ausdrück der Freude über die gewonnenen Erlebnisse.

**Gießfeld.** Die Feuerwerke auf den Grodenalbüdenen hat zum Teil schon begonnen. Keiner spielt der blanke Hans den Bewirtschäftigen dieser Heulandflächen in den letzten Tagen verschickentlich wieder unangenehm mit, denn die den vorherrschenden nördlichen und nordwestlichen zum Teil starken Winden ließ das Wasser über die normale Höhe und über-schwemmte die gemähten Flächen.

**Gießfeld.** Ruhehäute wurden aufgestellt auf der Stadtplatz, wodurch diese weiter verschönert wurde. Aber bereits am zweiten Pfingsttage konnte man beobachten, wie einige halbrunde Büchsen in der Luft umherzogen, die Jungen an diesen Anlagen ausführen und den jungen Nasen zer-trammelten.

**Gießfeld.** Trotz der recht unfreundlichen Pfingstwebers hatten zahlreiche Segler, Vadderer und Motorfahrzeuge in Gießfeld ein Stellbilde in gegeben. Eine Freude war es, von der Raje oder vom Bootsaufbe aus das zum Teil schnelle Manövrieren zu beobachten.

**Gießfeld.** Einen Unfall erlitt eine Hausfrau dadurch, daß sie beim Reinigen ihrer Wohnung mit dem Arm auf eine geöfnete Bohrerrohrbohle fiel. Sie erlitt erhebliche Schmitzwunden.

**Brake.** Zwei Radportierer, die auch auf dem Eröffnungsrennen in Brake erfolgreich waren, beteiligten sich am zweiten Pfingsttag in Strüchhausen an einem Straßenrennen über eine Strecke von 21 Kilometern. Chr. Schwardt, Brate, erhielt den zweiten Preis. Am ersten Stelle trat Paul Verhoff, Brate, ein.

**Brake.** Am Sonnabend hat die Strandhalle ihre Pforten für diesen Sommer geöffnet.

**Brake.** Am 14. Juni hält der Sportverein. Verein sein erstes Wetttag ein ab. Es ist mit einer besonders großen Beteiligung in diesem Jahre zu rechnen. Als Preise kommen nur Gerächnisse für den Angelpart zur Verteilung.

**Brake.** Der auf der Werk von C. Wälder erbaute Dreimotormotor „Elaus“ machte dieser Tage seine Probe-fahrt. Das Schiff erregt wegen seiner Bauart und seiner Innenausstattung berechtigtes Aufsehen.

**Brake.** Ein über 80 Jahre alter Wälder aus hiesiger Stadt hat bei einem Gang über die Straße, am zum Kaufmann zu gelangen, zu Fall und erlitt dabei einen Schädel-bruch. Die Verletzte mußte dem Barer Krankenhaus zugeführt werden.

**Brake.** Die neuen Einbahnstraßen, die Schüttingstraße von der Lange Straße zur Schulstraße und die Rebbstraße von der Hermann-Göring-Straße zum Marienliu-garten sind beschildert worden und sind in der entgegen-gesetzten Richtung für den gesamten Radfahrerverkehr ge-permet. Fahrräder dürfen auch in der gesperrten Richtung nicht gefahren werden.

**Grabsede.** Gleichschauer Heinrich Schöne konnte in diesen Tagen auf eine dreißigjährige Tätigkeit als Fleiß-beschauer des Bezirkes Wälder 11 zurückblicken.

**Brake.** Erdnäg aufgefunden wurde im Barer Busch gestern ein hiesiger Einwohner, der in einem Unfall von Schermer mit seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte. Es handelt sich um einen etwa 55jährigen Mann, der als fahrender Geselle sein Brot verdiente mit Ziegen und Märgern.

**Idenburg.** Das Oldenburgische Landesorchester wird bei der hiesigen nordwestdeutschen Ernteaufführung des Oratoriums „Das Spiel vom deutschen Vettelmann“ mit 46 Mann mit-wirken. Besonders erweitert wird der Wälderchor.

**Idenburg.** 23 Jahre alt wurde gestern Frau Aije Döben, Mädelstraße.

**Idenburg.** Groder Unfallsg wird hier in letzter Zeit nachts in zunehmendem Maße verübt. Es ist daher angeregt worden, wieder eine Nachtpolizei einzurichten, die 1933 aufgestellt worden war.

**Süntlofen.** Der Fremdenverkehr war hier in den Pfingsttagen wegen der kalten Witterung nicht so groß wie sonst üblich. Die Gaststätten hatten allerdings wegen ihrer bekannten vorzüglichen Küche zum Wälderstisch einen guten Zuspruch. Am Barerführerort war im Vergleich zu den Vor-jahren wenig Verkehr.

**Süntlofen.** Der Frost hat allerlei Schaden angerichtet, weniger an den Obstbäumen, die mit ihrer Blüte so gut wie fertig sind, desto mehr aber auf den Gemüselbeeten. In man-chen Gärten sind Bohnen und Frühkartoffeln abgestorben.

**Wälder.** In der herrlich gelegenen Sommerfrische Gut Wälder entschlafte sich trotz der Ungunst der Witterung ein lebhafter Pfingstweber, besonders am zweiten Festtag, auf dem Parkplatz für Autos fanden zeitweilig zwanzig und mehr Kraftwagen, und es war ein ständiges An- und Abrollen von Kraftfahrzeugen aller Art. Radfahrer und Fußwanderer be-lebten die Straßen und Wege um den idyllisch gelegenen Platz, dessen vielseitige Anlagen sich immer prächtiger entwickeln.

**Wälder.** Durch ein Kind, das mit Dreiradern spielte, geriet in Döbe eine Wagenremise und ein Zerkoff in Brand. Die Feuerwehr konnte die angrenzenden Gebäude nicht schützen und eine weitere Ausdehnung des Feuers verhüten.

## Wo lerne ich Autofahren?

## Bei Max Harmdierks

am Dam 38 Telephone 4165

# Pfingsten 1936: HJ-Führerlager auf Langeoog

Einen Monat vor Beginn der Sommerferienlager der HJ waren ihre Führer aus dem Gebiet Nordsee zu einem zielweisenden Führerlager auf der Insel Langeoog befohlen, während parallel damit eine Tagung des Oberganges stattfand. Die Unbeständigkeit der Witterung konnte kein Hindernis sein bei der Gestaltung des reichhaltigen Arbeitsplanes. Ein heiser Nordwest trieb das Wasser gegen die Deiche, als am Freitag vor Pfingsten die Sonderfahrzeuge von Benjesfel aus die Führerschaft des Gebietes und Oberganges nach Langeoog brachten, das in reichem Flaggenschmuck die einmarschierenden Formationen der Mann- und Jungbannführer sowie der Unterbann- und Stammführer und Stellenleiter empfing, indessen sich die WDM-Führerinnen in ihre bereitstehenden Privatquartiere begaben.

Strahlender Sonnenschein hatte am frühen Morgen des ersten Arbeitstages den Sieg über die Sturmrohenden, tiefjagenden Wolkenketten des Vortages davongetragen und ließ strahlend die Fahnenmasten auf der hohen Sichelbüne aufleuchten, zu deren Fuß sich die Zeltnacht in Dreierblöcken erstreckte.

Zur Eröffnung des Lagers richtete Gebietsführer Lührer seine Rede an die Mannschaften des Führerlagers. Er betonte die Wichtigkeit der Arbeit und hielt Rückschau auf das erste Führerlager des Gebietes Nordsee zu Pfingsten 1934. Zwei Jahre der Pflichterfüllung ließ der Gebietsführer in klaren, erlebniswachen Worten im Geiste nochmals vorüberziehen, um von da über die Gegenwart hinaus überzuleiten in die Zukunft, die der Jugend und damit dem Volke gehören soll aus der Kraft des Willens heraus, Mädelalter zu sein am Unferblichkeitswert unseres Deutschlands. — Der eigentliche Dienst begann: In zwei Gruppen geteilt, marschierten die HJ- und WDM-Führer ins Dünenland, um dort die Richtlinien in Empfang zu nehmen, deren Befolgung am Nachmittag durch praktischen Dienst der Führerschaft demonstriert wird. Gleichsam wie in einer Nischenmusik sind zu den verschiedensten Tageszeiten die Lagerformationen in Dünenältern verammelt, in denen auch die Vorträge stattfinden, um allem Liebgut neues hinzuzufügen.

Ueber die schaumjagenden Wogen der Nordsee stieg am 31. Mai ein dießig-grauer Tag empor. Vor zwanzig Jahren mögen die Schiffe unserer Kriegsslotte hinausgestampft sein in die Weite der Nordsee, in ein ähnliches Grau, wie der Frühe des Gebenstages zu eigen. Unter der Weihe des Gebendens und des Mahnens des Liebes vom guten Kameraden stehen sie gerade und fest in Reih' und Glied, die in treuer Pflichterfüllung angefümpft haben an die Taten der Helden unseres Volkes, und grüßen ihre Fahnen, die weiß und rot hineinflattern in den erwachenden Tag. So liegt im wahrhaft Ehrfurchtsvollen stets vor allem der Befehl für die Zukunft, das Feuer des Glaubens und die Größe der Seelen zu wahren und zu mehren. Vor der Fahnengruppe der Mann- und Jungbannführer steht die Marine-Hilfer-Jugend Wache! S t a g e r r a f, ein Begriff, der hinausgeht über bloßes Erinnern bis zum Bewußtsein der eifernen Notwendigkeit, die Pflicht über die Welt zu stellen...

Die Ehrengäste, die zu Veranstaltungen im Führerlager nach Langeoog eingeladen wurden, nahmen am gleichen Vormittag Anteil an der Lagerfeier, in deren Mittelpunkt das Spiel von der Nordsee stand, eine Schöpfung eines HJ-Führers des Gebietes. Das Bekenntnis zur Heimat ist das tragende Element der tiefen Symbolik des Spiels, die Aus-



Pimpfe des Oldenburger Hansarenjüges bei der Feierstunde

Der Pfingstsonntag wurde beschlossen durch ein gemeinsames Beisammensein der Führerschaft mit den Ehrengästen. Gebietsführer H o g e r e fe begütigte die erschienenen Gäste und dankte ihnen für ihr Verständnis gegenüber der Jugend. In froher Kameradschaft gestaltete sich der Abend, und Jungen und Mädel trugen in gleicher Weise zur Unterhaltung bei. Am Pfingstmontag weite als Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer L a u t e r b a c h e r, Berlin, im Lager und beauftragte die angetretenen Lagermannschaften. Führer und Führerinnen unternahmen am Nachmittag eine Wanderung zur Vogelfeldonie. In der Nähe des Schlageterkreuzes sprach Stabsführer Lauterbacher zu seinen Kameraden über die Haltung des HJ-Führers.

Der Tag wurde am Lagerfeuer durch einen Lagerabend in Anwesenheit der Ehrengäste beschlossen.

Am Dienstagmorgen trat die gesamte Führerschaft die Rückkehr zum Festlande an, um nach vierjähriger Lagerzeit, die ihnen Tage der Gemeinschaftsarbeit und Erlebens zugleich waren, mit frischer Kraft weiter das Schaffen im Alltag froh und mutig aufzunehmen.

### Mädel- und Jungmädelführerinnen im Lager

„Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag“, so sangen alle frisch und munter, als die Fahrt nach Langeoog ging. 200 Führerinnen sollten dort in einem Lager zu einer frohen Kameradschaft zusammengefaßt werden, durch gemeinsame Besprechungen, durch Sport, Singen und Freizeitalten sie Kraft schöpfen für ihre Arbeit in der Einheit.

Grau verhangen war der Himmel über der Insel, grau war das Meer, und doch sah man nur lachende Gesichter. Und die ganze Lagerzeit hindurch zog sich dieser Frohsinn.

Als die Führerinnen sich am Sonnabendmorgen zur Singstunde zusammensanden, war es selbstverständlich, daß neben den bekannten straffen Liedern, die sie auf Fahrt und bei Feierstunden sangen, das Lied stand, das sie im Lager und beim Zusammensein mit ihren Mädels gebrauchten. Das sind all die alten Volksweisen und Melodien, die man schon früher pflegte und mittlerweile vergessen hatte. Nun werden sie wieder an die Mädel und Jungmädel herangetragen.

Einen großen Ueberblick und Einblick in die gesamte Schulungsarbeit des WDM gab den Führerinnen Lote Koechin, Referentin im Schulungsamt der WDM. Sie be-

tonte, daß die Mädel in all ihrer Schulung ausgehen müssen von der feinsten Gemeinschaft, nämlich der Familie. Aus ihr heraus können sie Material schöpfen, von hieraus alle anderen Gesetze behandeln, sei es nun in rassistischer, geschichtlicher oder politischer Hinsicht.

Die Mädel sollen zur Verantwortlichkeit erzogen werden, sich selbst und damit dem Volke gegenüber. Und das heißt ebenso, daß die Mädel dazu gebracht werden sollen, die Notwendigkeit des Volksbestehens einzusehen, daß sie also politisch denken lernen.

Darauf ging Lette Koechinger auf die praktische Schulungsarbeit ein und fand einen neuen Weg in der „Schulungsfahrt“, auf der die Mädel durch das Erleben der Heimat, des Volkes und der Menschheit das Wesen des Nationalsozialismus erfassen.

Als Ergänzung zu den weltanschaulichen Ausführungen trat am Nachmittag der Sport. Der weite Strand Langeoogs bot ein lebendiges Bild. In sieben Gruppen marschierten die Mädel in ihren weißen Turnhüden und schwarzen Hosen über die Dünen. Die gerade zurückflutende See ließ ihnen einen weiten ebenen Platz für ihre Körperkultur. Da sah man Gruppen, die kraft ausgerichtet die Übungen für das



Sport

Hang in die Wirklichkeit der brandenden See, deren eiserne Stimme hineinrief in die Feier der Führerschaft.

In der Schulung wurden zwei große Arbeitsgebiete in den Vordergrund gestellt, die rassenpolitische und die heimatliche Schulung. Für die rassenpolitische Schulung stellte sich erneut der Führerschaft des Gebietes 7 — Nordsee — der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der WDM, P a. Dr. G r o ß, Berlin, zur Verfügung und umriß in richtunggebenden Sätzen die heutigen Erfordernisse in rassenpolitischer Hinsicht. Unter Zurückweisung der überholten Ansichten der liberalen Epoche in bezug auf die Umwelttheorie stellte Dr. Groß das große Ideal des rassistisch gefunden und widerstandsfähigen Menschen heraus, das die Grundlage alles schöpferischen völkischen Lebens bildet. Dr. Groß, der zweimal sprach, fand den herzlichsten Beifall der HJ-Führer und WDM-Führerinnen.

Nach einer Ueberblick über deutsche Geschichtsentwicklung seitens des Gau-Schulungsleiters W e s e r - E m s, P a. B u f c h e r, Oldenburg, sprach Sturmbannführer D a s t über heimatliche Vorgeschichte.



Auch der WDM hält in den Dünen seine Schulungsstunden ab



Deftiges Mittagessen  
Aufnahmen (4): Bildstelle HJ — Gebiet 7 — Nordsee

kommende Sportfest durchproben. Andere hielten sich durch Bewegungsspiele warm. Dort türmte eine Schaar die Düne, auf der eine lahle Birke ihre Zweige in den Himmel reckte. Ueberall sah man, mit welcher Lust und Freude die Mädel beim Sport waren. Keine wollte hinter der anderen zurückstehen, keine zeigte eine Spur von Müdigkeit. Und auch der Himmel, der noch immer ein graues Gewand übergezogen hatte, konnte die Stimmung nicht verderben, so daß auch der Abend, der die Mädel zum Heimabend vereinigte, allen zum Erlebnis wurde.

Auch die Pfingsttage verließen für die Mädel in derselben Art. Bei Sondertagungen, bei gemeinsamer Feierstunde mit den Jungen im Lager, bei Vorträgen, beim Singen mit der Lagergemeinschaft zeigte sich, wie alle, trotzdem sie sich vorher nicht kannten, zu einer Gemeinschaft und Kameradschaft zusammensanden.

So werden die Pfingsttage in allen Führerinnen festleben als Tage des Erlebens und des Sich-Zammeln und frohen Gestaltens für ihre Einheit im Untergang.



### Aus dem Jungvolf

Pfingstfahrt des ersten Jungzuges vom Fährlein 6/1/91

Am Freitagmorgen traten 20 Jungen, schwer mit Äpfeln, Korbenpöten usw. belad, mit ihren Vätern bei ihrem Heim in der Gertrudenschule an. Nach der Befichtigung und Ueberprüfung der Räder durch Jungzugsführer G r a b e, der die Fahrt leitete, fuhr der Jungzug mit dem Ziel zum Mansholt los. Ein Zeichen dafür, daß alle Jungen ihre Räder gut vorbereitet hatten, war, daß Bännen, die ja fast bei jeder Fahrt vorkommen, unterblieben. In Mansholt begrüßte Mutter W ü l f i n g, die ja bei den Pfingsten keine Unbekannte mehr ist, alle Jungen herzlich. Nachdem in der geräumigen Scheune die Schlafplätze bereitet waren, alles sich häuslich niedergelassen hatte und die Einteilung der Wachen fertig

ins Stroh. Der zweite Tag begann mit einem Badlauf und einer Körpergymnastik, Waschen und dem „Bettentau“. Anschließend an das Frühstück zog der Jungzug mit Ausnahme von einigen „Zunies“, die den Koffeinreis vorbereitet mußten, hinaus zum Geländedienst. Als sich dann jeder mit dem fabelhaften Koffeinreis, der hauptsächlich aus Koffein bestand, sattgeessen hatte, und die vom Fährleinführer gestiftete Erdbeermarmelade zum Nachtisch verabreicht war, herrschte große Freude. Um 15 Uhr machte ein Gewitter-

schauer dem Fährleinportwärt einen Strich durch das wohl vorbereitete Turnen. Aber man muß sich zu helfen wissen. Schnell wurden Äpfel und Wolldecken aus dem Stroh geholt und die Scheune zu einer Turnhalle hergerichtet. Sei, was konnte man da für Zeltos drehen, selbst der größte Anglisten wagte es, er fiel ja immer in weiches Stroh. Eine schönere Turnhalle als eine Scheune gibt es wohl nicht. Anschließend an das Turnen wurden die Räder gesäubert, Äpfel gepackt und alles wieder ordentlich hergerichtet. Nach gut einstuhriger Fahrt kamen alle Jungzugen in Odenburg an, um ein Fahrerlebnis reicher. Jungzug II des Fährleins 6/1/91 machte eine ähnliche Fahrt zum benachbarten Gut Horn.

### Das Wetter im Monat Mai

Wohl die meisten Leser werden den verfloffenen Monat als kühl ansprechen, denn nur selten überstiegen die Tagestemperaturen die 20-Grad-Marke, und oft lagen die Höchstwerte bei 15 Grad und darunter. Unter diesen Umständen dürfen wir es als ausgezeichnete Gerechtigkeit ansprechen, daß dafür bei uns auch die so sehr gesährdeten Nachfröste des Mai ausblieben. Und durch diesen letzteren Umstand erklärt sich die etwas seltsam anmutende Tatsache, daß das Monatsmittel der Temperatur mit 12 Grad etwas über dem Normalwert liegt. Die höchste Tagestemperatur hatten wir am 19. mit 24,3, die niedrigste am 2. mit 4 Grad. Der höchste Luftdruck wurde am 2. und 3. zu 769,6 und der niedrigste am 31. zu 750,5 Millimeter ermittelt. Der Mittelwert betrug 760,4 Millimeter. Der Mai hatte dreizehn trübe und drei heitere Tage. Sturm gab es nicht. Die vorherrschende Windrichtung war Nordost. Nahezu ein Drittel aller Messungen fiel auf diese Richtung. Die übrigen Windbeobachtungen lagen fast ausschließlich im nördlichen Teil der Windrose. Die gesamte Regenmenge betrug 37,4 Millimeter und blieb damit erheblich unter dem Normalwert. Die größte Tagesmenge hatten wir am 22. mit 14 Millimeter. Am 6. wurde ein Gewitter beobachtet, und am 14. erschienen über Giesfeld zwei Windböden, die in südlicher Richtung weiterzogen, ohne Schaden anzurichten.

wert, daß sie mitgeteilt wird: nämlich der erste und der letzte Tag des Monats waren die kühleren.

Zum Schluß noch einiges über die oben erwähnten Windböden. Wind- und Wasserböden unterscheiden sich nur dadurch, daß die einen über Land, die anderen über Wasser gehen. Es handelt sich in beiden Fällen um heftige Wirbelbewegungen in der Atmosphäre, die eine senkrechte Achse besitzen und deren Durchmesser nur einige Meter beträgt. Man nennt sie auch Tromben, und die nordamerikanischen Tornados gehören auch zu dieser Erscheinungen. (Tagegen bezeichnet man an der westafrikanischen Küste mit dem Wort Tornado einen tropischen Orkan von der Art der Taifune und der westindischen Hurrikane.) Die Windböden, die bei uns seltener als in anderen Gegenden der Erde, mit am häufigsten in Nordamerika, auftreten, können unter Umständen eine große Wucht entfalten und entsprechende Schäden verursachen. Dann werden Dächer hochgerissen, Bäume abgedreht usw. Es sind schon ganze Leiche und Tümpel durch eine Windböde entleert worden, und der gesamte lebendige und tote Inhalt derselben fällt dann an einer anderen Stelle wieder auf die Erde nieder; man spricht in diesem Falle von Fisch- oder Froschregen. Gelegentliche Messungen haben ergeben, daß der Luftdruck im Kern des Wirbelsadens unter 700 Millimeter sinkt. Diese Luftdruckerniedrigung hat zur Folge, daß der Wasserpiegel in ihrem Bereich um etwa einen Meter steigt. Die Wasserfälle jedoch, die man bei Wasserböden sieht, besteht aus Spritzwasser und wird durch die Wucht des Windes hochgeschleudert; sie ist nicht, wie vielfach angenommen wird, die unmittelbare Folge des starken Luftdruckfalles. Bei der Entstehung von Tromben sieht man zunächst, daß ein trüffelartiger Fortsatz aus den unteren Wolken herausragt und sich immer tiefer zur Erde herabsenkt. Von weitem sieht die Windböde überhaupt wie ein dünner Wolkenfaden aus. Ueber die Entstehungsursachen dieser Erscheinungen ist man in der wetterkundlichen Fachwelt noch geteilter Meinung. Man glaubt jedoch, daß sie mit sehr labilen Gleichgewichtsverhältnissen des Luftmeeres in ursächlichem Zusammenhang stehen.



Vereinsfreimachensmann, schließt sich am 7. Juni dem großen Strom nach Bremen an und begrüßt die SA in Bremens Mauern.

war, begaben sich einige zu dem zugewiesenen Platz, um Raschellen zu bauen; die anderen sammelten Feuerholz im Walde. Am ersten Mittag gab es Suppe, die einstuhrig als ganz „rühmig“ bezeichnet wurde. Sieger im Raschellenbau und im Kochen wurde die Jungenschaft 3/6/1/91 (Jungzugsführer V e h r e n s). Nach zwei Stunden Mittagstrübe ließ der Fährleinportwärt zum Turnen antreten. Das Turnen begann mit einer Lauffeile mit eingeföchtenen Übungen. Darauf wurde eine Hundstaffel um ein Badföhl gelaufen und anderes mehr. Zum Abschluß stieg ein ordentliches Raufballspiel. Um 16 Uhr hielt Jungzugsführer G r a b e im Freien eine Feierstunde zum Gedeken an die gefallenen Helden der Stageraffschlacht. Darauf wurde bis zum Abendbrot gesungen. Nach dem Essen fand sich alles bei einem großen Lagerfeuer zusammen, wo Geschichten erzählt und Lieder gesungen wurden. Um 21.30 Uhr bißes der Kommi zum Zapfenstreich. Außer den Wachen froch alles

### Verlobungs-Ringe

immer preiswert und gut



Goldschmiede und Juweller-Abteilung von

in der Schöminast

## In Afrika gesiegt!

## Malumba, Mutter aller Mütter

Roman von Hans Geuer

28. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Eine kleine Truppe nahm die Lücke in der Mauer aus dem Kern. Die andern bröckte die Leitern heran. Ein Schuß bröckte durch die Stille. Einer der Wache hatte durch eine Schießscharte in der Mauer den nächsten Feind gesehen und alarmierte seine Stammesgenossen. Wie wild schossen sie durch die schmalen Schießlöcher auf die Angreifer... und als die ersten oben auf der Mauer auftauchten, richtete sich das Feuer der Wache auf sie. Der Angriff stochte. Die Askaris wagten nicht den Sprung in die Tiefe, wo der graumane Feind sofort über sie herfallen würde. Da tauchte Tom Princes Gestalt auf dem Rand der Mauer auf. „Askaris, mich nach!“ Klang seine helle, scharfe Stimme durch die Nacht. Er verschwand... Nun gab es kein Halten mehr für die Askaris... Die andern Offiziere und Unteroffiziere folgten bedenkenlos dem Führer... Gestärkt kletterte der Kampfplatz... Lärm, Schreien, Geulens ängstlicher Frauen, Aufschreien von Kindern, die in das Getümmel gerieten... Hier und da hörte einer in der Nähe ein Stöhnen... Mit verlässiger Hut arbeiteten sich die Askaris vor... Schritt um Schritt eroberten sie Fringa... Awawa sprang mit einem Fluch auf, als stüchtende Wache ihm zuschritten, daß alles verloren sei... Der Feind sei in Fringa. Ein weißer Teufel führe sie an, gegen den es keinen Widerstand gebe... Was ihm in den Weg trete, solle er fliehen... Awawa eilte hinaus, überließ sofort die Situation, rief seine engsten Freunde — und floh... In die Hände der Feinde wollte er nicht fallen! Hatten sie ihn einmal, war der Kampf zu Ende, befand sich das ganze Land im Besitz der Weissen. Die andern Häuptlinge hätten ohne ihn nicht mehr an Aufsehung gedacht, nachdem sie gesehen hatten, daß die Herrschaft der Weissen eigentlich gar nicht so unangenehm war, wie sie befürchtet hatten. Kein Häuptling wurde abgesetzt. Jeder konnte weiterleben wie bisher. Fast unsichtbar und unsichtbar nur wurden sie geleitet, unter Verächlichkeit ihrer Eigenart. Awawa war der Einzige, der sich nicht unterwerfen wollte und der die freischwebenden Häuptlinge anderer Stämme zwang, ihm zu folgen. Awawa wollte nicht unter irgendeiner Fremdherrschaft regieren. Sein Freiheitsdrang lehnte sich auf gegen jede Unterordnung, mochte sie noch so feinsinnig, noch so unmerklich sein. Als der Morgen heraufzog, war Fringa völlig in der Hand der Angreifer —; nur Awawa war nirgendwo zu entdecken. Unter dem Schuß der Dunkelheit war es ihm gelungen, zu entkommen. Er konnte nur höher hinauf in die Berge geflohen sein,

in den Felshöhlen dort Zuflucht gefunden haben, in denen er sich sicher fühlte. Tom Prince hatte es sich in den Kopf gesetzt, Awawa zu fangen. Nach kurzer Beratung mit den übrigen Offizieren war sein Plan gefaßt: Verfolgung! Den Feind nicht mehr zur Ruhe kommen lassen! Mit einem kleinen Trupp ausgefuchter Leute nahm er die Spur der Fuchlinge auf. Nach sechsstündigem Marsch durch das Bergland erreichten sie die Felshöhlen, in denen man den Feind vermutete. Schon als sie näher kamen, bestätigte sich Tom Princes Vermutung. Es zeigte sich plöglich Leben in der Stille. Schatten huschten durch das Gestrüpp, verschwanden in den Felspalten... so schnell, daß es unmöglich war, sie festzuhalten. Einige Wache, die Tom Prince als Führer mitgenommen hatte, wurden zurückgeschickt, um zu verhüten, daß sie sich vielleicht mit ihren Stammesgenossen verbanden und ihnen Nachrichten zukommen ließen. Mit dem Unteroffizier Schubert und sechs baumstarken Askaris ging Tom Prince gegen eine Höhle vor, in der er einen riesigen Reger verschwinden sah. Zwei Mann blieben am Eingang als Posten zurück; die andern drangen, mit dem Hauptmann an der Spitze, in die Höhle ein. Finsternis umgab sie. Ein Windlicht wurde angezündet. In dem ungewissen Fladern der rötlichen Flamme sah Tom Prince zwei Gänge, die in drei Meter Tiefe nach links und rechts abzweigten. Er wählte auf Geratewohl den Gang nach links. Vorsichtig, mit dem Revolver im Anschlag, schlich er vorwärts. Gestärkt ließ ihn einen Augenblick innehalten. „Weiber und Kinder!“ flüsterte ein Askari, der unmittelbar hinter Tom Prince stand. „Wir treiben sie hinaus!“ befahl Tom und setzte entschlossen den Weg fort. Etwa dreißig Frauen und Kinder wurden aufgeföbert und von den Askaris ins Freie gebracht. Weiter ging es... Eine neue Abzweigung. Die Augen hatten sich schon an die Dunkelheit gewöhnt und konnten in bunten Linien die Felswände erkennen. Eine neue Höhle tat sich auf. Raum ober hatte Tom Prince den ersten Schritt getan, sauste plöglich von links ein Speer heran, haarstark an seiner Brust vorbei. Mitrennend schlug er gegen die Felswand. Bevor Tom Prince befehle bringen konnte, kam ein zweiter Speer herangeflücht und bohrte sich direkt zwischen seinen Füßen in den Boden. Ein dritter Speer riß ihm den Tropfenhelm aus und bohrte sich in die Schulter des hinter ihm stehenden Askaris, der ein paar Schritte zurückwich, den Speer dann aus der Wunde

zog, zu Boden warf und wieder neben Tom auftauchte, als sei nichts geschehen. Tom Prince hatte inzwischen einen Felsblock entdeckt, hinter dem man Deckung fand. Er winkte seinen Leute zu, ebenfalls Deckung zu nehmen. Eine Weile lagen sie schweigend, nur ihr Atem ging schwer und stoßweise durch die Stille. Auf einmal aber war ein anderes Geräusch da: Ein Schaben und Schrapen, das unheimlich klang. Die Wache schürten ihre Speerpiepeln! Tom Prince hob den Revolver und schob drei, viermal nach der Richtung, aus der das Schrapen kam. Als einzige Antwort kam ein Speer angeflaut, der dicht über den Felsblock hinwegflog. „Zurück!“ befahl Tom Prince leise. Widerwillig folgten die Askaris ihrem Führer ins Freie. Sie verstanden ihn nicht. Tom Prince gab einen Kampf auf? Das hatten sie noch nicht erlebt. Auch Unteroffizier Schubert äußerte sein Ersäunen, als sie wieder draußen standen. „Es hat keinen Zweck, Schubert“, sagte Tom Prince. „Wir kennen uns in diesen Höhlen nicht aus. Sie haben ja gesehen, wie sie uns empfangen haben. Ich denke aber gar nicht daran, das Leben meiner Leute leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Wir werden die Kerle anders herauslösen!“ Tom Prince ließ eine Anzahl Grassackeln fertig machen. Sie wurden angezündet und in die Gänge geworfen. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Askaris selbst sich schnell zurückziehen mußten. Ein paar Minuten nur waren vergangen... da wurde der erste Wache sichtbar. Laufend und stehend kam er heraus. Ein zweiter, ein dritter folgte. Immer mehr kamen ins Freie... Bald waren die Höhlen ausgeräuchert. Tom Prince betrachtete die Gegner aufmerksam. Awawa war nicht unter ihnen! „Wo ist Awawa?“ fragte er einen. „Awawa fort... weit fort... Awawa nicht mehr da!“ war die Antwort, an deren Wahrheit eigentlich nicht gezweifelt werden konnte. Awawa hatte scheinbar die Verfolgung vorausgesehen und sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Expedition mußte abgebrochen werden. Weiter hinein in die Berge konnte sich die kleine Truppe nicht wagen. Sie hatte kein Wasser, hatte keine Lebensmittel und war müde, abgemüht. Schwere Herzen lehnte Tom Prince nach Fringa zurück. Die Nachricht von der Niederlage Awawas hatte sich mit Windeseile verbreitet. Schon waren einige Häuptlinge da, die Tom Prince ihre Ergebenheit versicherten und anscheinend glücklich waren, von der Brannei Awawas erlöst zu sein. Am nächsten Tage kamen drei Freunde Awawas — Abangaitala, Ngombirenga und Nagwawa — zu Tom Prince, Abgandbe, die Tom Prince Frieden anboten. „Ich bin bereit, mit Awawa Frieden zu schließen und ihm sein Land wiederzugeben —; er soll selbst kommen und mir die Hand geben!“ (Fortsetzung folgt)

„Köstlich und nahrhaft zugleich“ — das allgemeine Urteil über Schram's Pudding.

